Preiser-Nachrichten

Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellgebühr. Postzustellung: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellgebühr. — Einzelpreis 15 Pfg.

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 3. Erfüllungsort und Gerichtsstand Dortmund

Nr. 96 — Jahrgang 1 | Dienstag, 20. September 1949 | Ahaus

Auch D-Mark muß abwerten

Deutsch-alliierte Finanzgespräche in Godesberg - 24 Dollarcents für eine Mark?

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 19. Sept. Am Montagnachmittag traten im Hotel Dreesen in Bad Godesberg führende deutsche Finanzfachleute mit hohen alliierten Beamten zu Besprechungen über die Auswirkungen der Pfundabwertung auf die D-Mark zusammen. Außer Professor Erhard sah man in Godesberg den Präsidenten der Bank Deutscher Länder, Bernrad, Generaldirektor Vocke, den Vorsitzenden des Zentralbankrates, den Bankier Pferdmenges und Minister Blücher. Wie Professor Erhard unserm Korrespondenten gegenüber äußert, ist es unumgänglich, daß die D-Mark der Pfundabwertung folgen muß, auch wenn die Pfundabwertung im Prinzip falsch sei.

Nach bisher unbestätigten Meldungen soll der neue Kurs 24 Dollarcents für eine Mark betragen. Bisher betrug er 30 Cents.

Die Abwertung gebe zwar den Engländern eine Atempause, sagte Prof. Erhard weiter, packe aber das Problem nicht an seinem Kern an. Nach Ansicht von Professor Erhard bietet eine Abwertung des 30-Cents-Dollarkurses dem deutschen Außenhandel einige Chancen, wobei allerdings die Steigerung der Einfuhrkosten berücksichtigt werden müsse. Jedoch könne man 24 Stunden vor Abgabe der Regierungserklärung der ersten deutschen Bundesregierung nichts Näheres sagen. Er — Erhard — glaube aber mit Sicherheit, daß der Bundeskanzler in seiner Regierungserklärung auf die durch die Pfundabwertung geschaffene währungspolitische Lage eingehe. Wie Teilnehmer an der Godesberger Konferenz anschließend erklärten, wird eine eventuelle Abwertung die Stabilität der Deutschen Mark in keiner Weise beeinträchtigen.

Deutsche Finanzexperten rechnen mit einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten um 7 Prozent. Wie aus der Tagung der deutschen Wirtschafts- und Finanzleute mit den alliierten Experten im Hotel Dreesen verlautet, scheint die Abwertung der D-Mark kurzfristig bevorzustehen. Nach bisher unbestätigten Meldungen soll der neue Kurs 1 DM gleich 24 Dollarcents betragen. Die Beratungen werden am Dienstag in Frankfurt fortgesetzt.

Finanzsachverständige des Bundestages sind der Ansicht, daß die bisher genannten Zahlen über höhere Lebenshaltungskosten bei einer DM-Abwertung — man spricht von sieben Prozent — so lange nicht stichhaltig sind, bis sie einwandfrei nachgeprüft seien.

Erhöhung der Lebenskosten

Nach Ansicht des Finanzexperten der Freien Demokraten, des früheren preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff, erfolgt die Abwertung des Pfundes mit dem Ziel, das Uebergewicht der amerikanischen Ausfuhr zu senken und die Einfuhren in die USA zu steigern. Zwangsläufig würden die anderen europäischen Währungen sich diesem Schritt anschließen müssen, auch die D-Mark. Höpker-Aschoff ist der Auffassung, daß im Zuge der Verteuerung der Importe nach Deutschland eine leichte Erhöhung der Lebenskosten unvermeidlich sein wird.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Dr. Schumacher, der neben den Abgeordneten Carlo Schmid und Menzel als sozialdemokratischer Sprecher in der Regierungsdebatte eintreten will, erklärte am Montag in Bonn, daß er in seiner Rede vor dem Bundestag auf die Pfundabwertung und ihre Zusammenhänge eingehen wird, betonte aber jetzt schon, daß die Ansicht, man könne die innere von der äußeren Abwertung vollständig trennen, reichlich zweckbedingt sei. Er lehne sie darum ab und halte es für wenig wahrscheinlich, daß es gelingen werde, ein Ansteigen der Lebenshaltungskosten zu verhindern.

McCloy: USA für DM-Abwertung

Der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, erklärte in Frankfurt, daß die USA im Prinzip für eine DM-Abwertung seien. Großbritannien sträube sich noch dagegen. Frankreich habe sich noch nicht entschieden.

Montag spät dementierte McCloy diese Meldung.

Neuer Goldpreis

Das britische Schatzamt gab am Montag die Neufestsetzung des Goldpreises auf 250 Schilling (35 Dollar) für die Feinunze gegen bisher 172 Schilling drei Pence (34 25 Dollar alter Parität) bekannt.

Wenn Deutschland konkurrieren will

Von unserem Hamburger Büro

Hamburg, 19. September. Der Verein Hamburger Exporteure beriet in einer Sondersitzung die Auswirkungen der Pfundabwertung auf das deutsche Ausfuhrgeschäft. Eine große Anzahl der Exporteure rechnet mit großen Kursverlusten. Uebereinstimmend wurde von den Exporteuren eine Abwertung des DM-Kurses gegenüber dem Dollar um 30 Prozent gefordert mit der Begründung, daß die deutschen Waren auf dem Weltmarkt nur dann konkurrenzfähig bleiben werden.

„Kaufkraft bleibt stabil"

Frankfurt, 19. Sept. (dpa) Der Verwaltungsrat in Frankfurt weist darauf hin, daß die innere Kaufkraft der Deutschen Mark nicht beeinträchtigt werden könne und keine allgemeinen Preissteigerungen zu erwarten seien, wenn vielleicht der Umrechnungskurs der DM als Folge der Pfundabwertung berichtigt werde.

Eine etwaige Berichtigung des Umrechnungskurses zwischen DM und ausländischen Währungen habe mit einer Währungsreform oder Entwertung des Geldes im Inland — oder gar mit einer Entwertung von Spareinlagen — nichts zu tun.

Wer dennoch glaube, jetzt unter allen Umständen Waren kaufen zu müssen, werde dadurch lediglich manchen Kaufleuten zu einer kleinen Sonderkonjunktur verhelfen, aber in kurzer Zeit sehen, daß er sich getäuscht habe und der Geldwert der DM im Inneren stabil geblieben sei. Spätere Beschwerden wegen Uebervorteilung könnten deshalb nicht gehört werden.

Eine etwaige Berichtigung des Umrechnungskurses zwischen DM und den anderen Geldwährungen wird sich nach der Erklärung des Verwaltungsrates nur beim Warenaustausch im Außenhandel auswirken. Waren aus Ländern, gegenüber denen der Wechselkurs herabgesetzt werde, würden sich entsprechend verteuern, während Waren aus Ländern, die in stärkerem Umfang abwerten, billiger würden. Bei Ländern, die ihren Wechselkurs im gleichen Kurs herabsetzen, würden die Preise für den gegenseitigen Warenaustausch unverändert bleiben.

Dr. Schacht ist pessimistisch

Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, der Jahre hindurch Hitlers Finanzpolitik leitete, ist nicht überzeugt, daß die Pfundabwertung eine richtige Maßnahme war. Schacht meinte, man könne mit der Pfundabwertung doch nichts ändern. Die gegenwärtige Lage sei nur vorübergehend kritisch. Die Engländer hätten es mit der Abwertung im Jahre 1931 schon einmal versucht. Damals habe man erlebt, welche Folgen der Schritt hatte.

Die geheimnisvolle Zahl 24

Offenes Geheimnis hinter verschlossenen Godesberger Türen

Von unserer A.Sp-Mitarbeiterin

Bonn, 19. September. Das wichtigste Ereignis, das die ganze Regierungsbildung in Bonn überschattet, spielte sich nicht im Bundeshaus, sondern im Rheinhotel Dreesen — in dem schon manchmal „deutsche Geschichte" gemacht wurde —, dem Hauptquartier des französischen Hohen Kommissars, ab.

Ein ausländischer Journalist, der davon Wind bekommen hatte, sprang in seinen Wagen, brauste nach Godesberg und wies seinen alliierten Ausweis vor, auf dem die Fahnen der Siegermächte abgebildet sind. Darauf wies ihn ein Türhüter ehrfurchtsvoll „nach rechts" in den Konferenzsaal. Besagter Journalist aber hatte in die wichtigste Konferenz des Tages in Westdeutschland hineingefunden. Er hörte aus den Gesprächen immer wieder die Zahl 24, die in diesen Stunden beinahe apokalyptische Bedeutung bekommen sollte. Einige Minuten später allerdings ereilte ihn das Geschick.

Eine im Saal anwesende Sekretärin machte ihn darauf aufmerksam, daß er anscheinend nicht in diese Besprechung gehöre. Nun, es war nicht seine Schuld, denn er war bescheiden genug, zu wissen, daß Journalisten immer erst nachher das erfahren, was sie wissen dürfen.

Als dieser Journalist dann mit seinen Kollegen sein unfreiwilliges Abenteuer besprach, waren sie sich alle darüber klar, daß dieses Auftauchen einer bestimmten Zahl mehr bedeutet als die Erörterung einer x-beliebigen Ziffer. Und man meldete dies den Redaktionen.

Noch weiß man nicht genau, ob ein gütiges Schicksal diesen Journalisten im richtigen Augenblick in den Konferenzsaal führte, oder in einem Moment, wo nur eine Zahl unter vielen erörtert wurde.

Im Bundeshaus in Bonn wurde fast zur gleichen Stunde durch die Lautsprecheranlagen der Staatsrat Niklas in die Räume des Bundeskanzlers gerufen. Auch hier ein neuer Kurs? Denn bisher galten Lübke und Müller als die Favoriten. Der Kanzler macht es genau so spannend wie die Finanzexperten. Und anscheinend hat er den Ehrgeiz, seine Kabinettsliste gleichzeitig mit dem neuen D-Mark-Kurs bekanntzugeben. Die Finanzexperten vertagten sich ebenfalls auf Dienstag, dem großen Tag der deutschen Regierungserklärung.

Mittwoch Besatzungsstatut

Empfang der neuen Bundesregierung bei den Hohen Kommissaren

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 19. Sept. Am Mittwochvormittag werden die alliierten Hohen Kommissare auf dem Petersberg den Bundeskanzler und Kabinettsmitglieder empfangen. Das Besatzungsstatut wird am 21. September 1949 ab 11 Uhr in Kraft gesetzt werden. Auf dem Empfang soll eine entsprechende feierliche Erklärung erfolgen. Auch die neuen durch die Hohe Kommission beschlossenen Gesetze, wie das Pressegesetz und das Gesetz über das Amtsblatt der Hohen Kommission, werden in diesem Zusammenhang veröffentlicht.

François-Poncet bei Adenauer

Wie am Montag im Bundeshaus bekannt wurde, hat der französische Hohe Kommissar, Botschafter a. D. François-Poncet ,am Sonntagabend Bundeskanzler Dr. Adenauer in seiner Wohnung in Bad Rhöndorf aufgesucht. Er führte mit ihm eine längere persönliche Besprechung, Wie Adenauer hierzu feststellt, verlief diese in „freundschaftlichem Einvernehmen über die augenblicklich Deutschland und Frankreich berührenden innen- und außenpolitischen Fragen".

Fünfte Sitzung des Bundestages

Der Deutsche Bundestag wird am 20. September 1949 14 Uhr zu seiner fünften Sitzung zusammentreten. Es ist vorgesehen, die vorläufige Geschäftsordnung zu beschließen. Anschließend erfolgt die Bekanntgabe der Bildung der Bundesregierung, die Vereidigung des Bundeskanzlers und der Bundesminister und die Entgegennahme einer Erklärung der Bundesregierung. Diese Ausführungen sollen verhältnismäßig kurz gehalten sein, werden jedoch eine Debatte auslösen, die sich über mehrere Tage hinzieht. Sie beginnt mit einer Generaldebatte, an die sich eine Aussprache über Wirtschafts- und Sozialfragen und über die künftige Innenpolitik und die Außenpolitik anschließen wird.

Ministerpräsident Ehard besucht Bonn

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Ehard ist am Montag nach Bonn abgereist, um dem Bundespräsidenten einen offiziellen Besuch abzustatten. Bayrische politische Kreise betonen, Bayern wolle mit diesem Besuch beweisen, daß es ‚dem Bund die Brüskierung Bayerns durch die Nichtwahl Ehards zum Bundesratspräsidenten nicht weiter nachtrage".

Europa nicht abschießen lassen

Washington, 19. Sept. (ap) Im USA-Senat eröffnete der demokratische Senator Connally die Debatte über das von der Regierung vorgeschlagene Programm für die Auslands-Waffenhilfe in Höhe von 1 314 010 000 Dollar.

„In dieser zusammengeschrumpften Welt, in der wir jetzt leben, können wir es uns nicht leisten, unseren Freunden zu erlauben, daß sie so schwach bleiben und dadurch zur Agression geradezu einladen. Wir können es nicht dahin kommen lassen, daß sie einer nach dem anderen abgeschossen werden wie die Tontauben."

Zusammenarbeit statt Demontage

Washington, 19. Sept. (ap) Großbritannien sollte seine Freundschaft mit dem deutschen Volk „kultivieren" und in der Verwendung deutscher Fabriken mit Deutschland zusammenarbeiten, anstatt diese zu demontieren, erklärte Senator Kenneth Wherry vor dem amerikanischen Senat.

Das Tagesgespräch

Bundeskanzler Adenauer muß einen neuen Punkt in seine Regierungserklärung aufnehmen: die Abwertung der D-Mark. Schumacher will sogleich Kontra geben. Aber diese Kritik wird nicht die einzige sein. Denn die Zahl von 14 Ministerien ist schließlich nicht die schönste Frucht der Koalitionsverhandlungen. Es gibt nun in Deutschland an die 155 Minister, und es ist tröstlich zu erfahren, daß wenigstens die sparsamen Württemberger mit einem Schlag gleich vier Ministerien auflösen wollen. Aber dann sind's immer noch 151. — Auch Cripps kündigte für sein Land Einsparungen in der Verwaltung an. Und wenn wir Dr. Adenauers Wahlkampf-Entrüstung über den aufgeblähten deutschen Verwaltungsapparat noch richtig im Ohre haben, dann wird es auch in den deutschen Amtsstuben bald einen schreibtischumwerfenden Durchzug geben. — Doch schon rückt, wenn nicht alles täuscht, eine neue Bürokratie heran, die des Atlantikpaktes. Man gebraucht einen Rechenschieber, um all die zahllosen Verteidigungs-, oberen, unteren und Verbindungsausschüsse zu registrieren, die etwas kommandieren und organisieren wollen, was noch gar nicht vorhanden ist. Senator Connally hat es am Montag abend im US-Senat treffend gesagt: im Osten eine Armee von fünf Millionen Mann, und im Westen Spreu und Museumsflinten. Waffen sollen kommen. Aber es werden solche aus amerikanischen Magazinen sein, wenn auch nicht von jenem Alter, in dem Frankreich noch 1937 Polen mit Maschinengewehren aus dem ersten Weltkrieg belieferte. Doch selbst, wenn die USA-Waffen kommen, werden sie nur den zehnten Teil dessen ausmachen, was die Armeen am Rhein (oder Elbe oder Pyrenäen) gebrauchen. Vielleicht blüht dann das Rüstungsfieber wie heute das Währungsfieber. In beiden Fällen empfiehlt sich ruhig Blut.

Ein Vizekanzler und 13 Minister

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 19. Sept. Der Bundeskanzler hatte am Montagnachmittag die letzten Besprechungen mit dem Essener Oberbürgermeister Heinemann und mit dem bisherigen Direktor der Verwaltung für Arbeit, Anton Storch. Nachdem Dr. Müller-Godesberg erklärte, daß er für den Posten des Ernährungsministers nicht mehr in Frage komme, wurde am späten Montagabend der bayrische Staatsrat Niklas (CSU) allgemein als der künftige Minister für Ernährung genannt. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Dienstag das erste deutsche Nachkriegskabinett höchstwahrscheinlich in folgender Besetzung dem Bundestag vorstellen:



Blücher



Heinemann



Schäffer



Dehler

Blücher, Franz, FDP, (Vizekanzler und ERP-Minister) wurde am 24. März 1896 in Essen geboren. Nach Abschluß des humanistischen Gymnasiums Freiwilliger des ersten Weltkrieges. Danach ehrenamtlich im Arbeiterwohnstättenbau. Seit 1938 Leiter eines Essener Bankunternehmens. Zeitweiliger Vorsitzender des Zonenbeirats in der britischen Zone und Finanzminister in Nordrhein-Westfalen. Er ist zweiter Vorsitzender der FDP.

Heinemann, Gustav, Dr., CDU, (Innenminister) geb. am 13. Juli 1899 in Schwelm an der Ruhr. Studierte in Münster, Marburg, München, Göttingen und Berlin Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft und Geschichte und promovierte zum Dr. rer. pol. und zum Dr. jur. Anschließend als Justitiar bei den Rheinischen Stahlwerken in Essen. Leitet gegenwärtig die Hautverwaltung dieses Unternehmens. Seit 1946 Oberbürgermeister der Stadt Essen. Zeitweilig Justizminister von Nordrhein-Westfalen. Mitbegründer der CDU und Mitglied des Rats der Evgl. Kirche und Präses der Synode.

Schäffer, Fritz, Dr., CSU, (Finanzminister), am 21. Mai 1888 in München geboren. Nach Abschluß des Jurastudiums im bayrischen Verwaltungsdienst. Seit 1920 im Ministerium für Unterricht und Kultur. Wurde im Mai 1929 zum Vorsitzenden der Bayrischen Volkspartei gewählt. 1931 bayrischer Finanzminister. Im Mai 1945 durch Militärregierung zum Ministerpräsidenten von Bayern ernannt, im September jedoch seines Postens wieder enthoben.

Dehler, Thomas, Dr., FDP, (Justizminister) geb. am 14. Dezember 1897 in Lichtenfels in Franken. Promovierte an der Universität Würzburg zum Dr. jur. und gehörte 1924 zu den Gründungsmitgliedern des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Von 1933 bis 1942 in einer Oppositionsgruppe gegen Hitler, 1938 verhaftet, 1944 Deportierung in ein Zwangsarbeitslager. 1945 Landrat in Bamberg, später Generalstaatsanwalt.



Erhard



Storch



Seebohm



Schuberth

Erhard, Ludwig, Prof. Dr., CDU, (Wirtschaftsminister) wurde am 4. Februar 1897 in Fürth geboren. Schwerverwundeter des ersten Weltkrieges. Studierte in Frankfurt Volkswirtschaft und Soziologie. Experte der Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaftspraxis. Nach 1945 längere Zeit Wirtschaftsminister in Bayern und seit dem 2. März 1948 Direktor der Zweizonenverwaltung für Wirtschaft in Frankfurt. Er vertritt die „soziale Marktwirtschaft".

Storch, Anton, CDU, (Arbeitsminister) geb. am 1. April 1892 in Fulda. Nach der Tischlerlehre wanderte er als Geselle durch Süd- und Westdeutschland, die Schweiz und Belgien. 1919, nach Teilnahme am ersten Weltkrieg, wurde er Angestellter des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter in Koblenz. Später nebenamtlicher Verbandsvorsitzender des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften. 1930 Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen des DGB. 1933 fristlos entlassen. Mitbegründer der CDU. Nach Tätigkeit als Abgeordneter des Wirtschaftsrates 1948 zum Direktor der damals neuerrichteten Zweizonen-Verwaltung für Arbeit in Frankfurt gewählt.

Seebohm, Hans Christoph, Dr., Deutsche Partei, (Verkehrsminister) wurde am 4. August 1903 im Kreise Pleß (Oberschlesien) geboren. 1928 Examen als Diplomingenieur. Promovierte 1933 zum Dr. ing. Bis 1940 in führenden Stellungen der Wirtschaft und des Bergbaues. Danach Geschäftsführer der C. Deilmann-Bergbau GmbH, Vorstand der deutschen Tiefbohr AG. und der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt. Seit 1946 Mitglied des Direktoriums der DP. Von November 1946 bis Juni 1948 niedersächsischer Minister für Wiederaufbau und Arbeit im Kabinett Kopf.

Schuberth, Hans, Dr., CDU (Postminister), geb. am 5. April 1897 in Schwabach (Mittelfranken). Verlor als Kriegsfreiwilliger ein Bein. Erwarb das Diplom für Maschinenbau und Elektrotechnik. Als Diplomingenieur trat er bei der Reichspost ein. 1945 Präsident der Oberpostdirektion Regensburg. 1947 als Staatssekretär für das Post- und Fernmeldewesen in das bayrische Verkehrsministerium berufen. Im August 1947 vom Wirtschaftsrat zum Direktor der Zweizonen-Verwaltung für das Post- und Fernmeldewesen gewählt.



Wildermuth



Hellwege



Kaiser

Wildermuth, Eberhard, FDP, (Wiederaufbauminister) wurde am 23. Oktober 1890 in Stuttgart geboren. Nach Studium der Rechts- und Staatswissenschaften Eintritt in die württembergische Verwaltung. 1925 Tätigkeit bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung. Berufung in das Reichsarbeitsministerium. Teilnahme am zweiten Weltkrieg. Im Dezember 1946 übernahm er das damalige Staatssekretariat und heutige Ministerium für Wirtschaft des Landes Süd-Württemberg.

Hellwege, Heinrich, Deutsche Partei, (Minister ohne Geschäftsbereich mit dem Auftrag der Koordinierung zwischen Bundesregierung und Bundesrat) wurde am 18. August 1908 in Neuenkirchen (Niedersachsen) geboren. Nach Primareife Lehre als Im- und Exportkaufmann in Hamburg. 1933 Eintritt in das Geschäft seines Vaters. 1939 bis 1945 Heeresdienst. Mitbegründer und erster Vorsitzender der Deutschen Partei, war Mitglied des Zonenbeirates und gehört dem niedersächsischen Landtag an.

Kaiser, Jakob, CDU, (Minister für deutsche Einheit), wurde am 8. Februar 1888 in Hammelburg (Unterfranken) geboren. 1901 bis 1904 Buchbinderlehre. 1918 Geschäftsführer des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Köln und 1921 Geschäftsführer in Berlin. 1924 Landesgeschäftsführer für Westdeutschland. 1933 Reichstagsabgeordneter des Zentrums. Juli 1945 Mitglied der Parteileitung der CDU Berlin. Im Dezember des gleichen Jahres Vorsitzender der CDU in der sowjetischen Besatzungszone. 1947 durch sowjetische Militärverwaltung abgesetzt. War Berliner Vertreter im Parlamentarischen Rat in Bonn.

Lukaschek, Hans, Dr., CDU (Flüchtlingsminister), geboren am 22. Mai 1885 in Breslau. Promovierte 1910 zum Dr. jur. und wurde in das Preußische Justizministerium berufen. 1916 Bürgermeister von Rybnik. 1919 Landrat. 1927 Oberbürgermeister von Hindenburg (Oberschlesien). 1929 wurde er Oberpräsident von Oberschlesien. Trat 1933 von seinem Posten zurück und lebte in Breslau. Seit 1945 Mitglied der CDU. Wurde zum Vizepräsidenten des Landes Thüringen berufen und im September 1946 auf Befehl der sowjetischen Militärregierung seines Amtes enthoben. 1947 in die Westzonen. 1948 Vizepräsident des Obersten Gerichtshofes für das vereinigte Wirtschafsgebiet in Köln.

Niklas, Wilhelm, Dr., CSU, (Ernährungsminister) wurde am 23. September 1887 geboren. Promovierte zum Dr. mit der Approbation als Tierarzt und legte die Prüfung als Diplomlandwirt ab. Als Referent für das Veterinärwesen in das bayrische Staatsministerium des Innern berufen. Seit 1935 Verwalter auf verschiedenen großen Gütern, 1945 Staatsrat und stellvertr. bayrischer Ernährungs- und Landwirtschaftsminister.

Ruhr-Nachrichten
Neue
Abauser Kreiszeitung / Gronauer Nachrichten

Abgewertete D-Mark

(oe) Auch die Deutsche Mark kann von der Abwertung des englischen Pfundes nicht unberührt bleiben. Sie mußte in dem Wettbewerb um ausländische Märkte rettungslos ins Hintertreffen geraten, wenn sie nicht in ihrem Wert zum Dollar neu bemessen worden wäre. Der neue Kurs soll auf 24 Dollarcents je Mark festgelegt werden. Die Fachleute befürchten, daß dieser Kurs noch zu hoch sei und daß eine Relation von 20 Dollarcents je Mark den wirklichen Verhältnissen mehr Rechnung getragen hätte.

Diese Abwertung hat genau wie die des englischen Pfundes zwei Seiten. Von der einen hängt die Wettbewerbsfähigkeit im Auslandsgeschäft ab. Diese Bedeutung sollte nicht unterschätzt werden. Denn viel mehr noch als bisher muß der deutsche Export gesteigert werden, um so die Dollarbeträge hereinzuholen, die für die Bezahlung der Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhren notwendig sind. Wenn England das Pfund um fast ein Drittel abgewertet hat, in einem Maße also, das selbst an der Wallstreet Bestürzung hervorgerufen hat, dann nur deshalb, weil es durch solche beträchtliche Verbilligung der Ausfuhrpreise ein weitzielendes Eindringen auf den Dollarmärkten erhofft. Wenn die Deutsche Mark nicht im gleichen Ausmaß abgewertet wird — eine Entscheidung, die nicht allein deutschen Stellen obliegt —, dann droht der deutsche Außenhandel von vornherein gegenüber der britischen Konkurrenz zurückzuliegen. Eine äußerst scharfe Kalkulation und bewußte Hinwendung zu erstklassigen Qualitätserzeugnissen werden notwendig sein, um den Vorsprung wettzumachen, den die Crippssche Politik sich erobert hat.

Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß der herabgesetzte Markwert genau wie beim Pfund erhöhte Ausgaben für die Einfuhr aus den Dollarländern bedingt. Sir Stafford Cripps, der britische Schatzkanzler, hat bei allem Optimismus doch nicht verhehlen können, daß der britische Brotpreis sich beträchtlich erhöhen wird. Er hat versprochen, daß eine weitere Steigerung der Lebenshaltungskosten vermieden werden könne. Fachleute sind mißtrauischer und meinen, daß die neuen britischen Anstrengungen, endlich zu einem Gleichgewicht zwischen Einfuhren und Ausfuhren zu kommen, schließlich doch zu Lasten des britischen Steuerzahlers und seiner Lebenshaltungskosten gehen. Auch für die deutschen Verhältnisse wird noch abzuwarten sein, ob einer gewissen Erleichterung hinsichtlich der Ausfuhr nicht eine Belastung des Haushaltsetats des kleinen Mannes folgen wird. Diese Annahme liegt auch darum nahe, weil gewissen deutschen Inlandspreisen noch die Angleichung an den höheren Weltmarktpreis fehlt.

Zur Stunde haben fast eineinhalb Dutzend Länder dem britischen Schritt folgen müssen. England muß sich wegen seiner angeblichen Eigenmächtigkeit von der Presse der befreundeten Länder manches harte Wort sagen lassen. Die Kritiker verkennen jedoch, daß England noch immer unter den starken finanziellen Belastungen der zwei Weltkriege krankt. Belastungen, die auch die Streichung der 25-Milliarden-Dollar-Beträge der Pacht- und Leihschuld durch die USA nicht haben mindern können. Die große Anleihe von 1946 mit 3,75 Milliarden Dollar, durch die der Umbau der englischen Kriegswirtschaft zur leistungsfähigen Exportindustrie ermöglicht werden sollte, war weitaus schneller verausgabt, als Geber wie Empfänger veranschlagt hatten. So fehlte es der England zugedachten wirtschaftlichen Erholungspause sowohl an Dauer wie Wirkung, um England wieder zum führenden Ausfuhrland neben den USA zu machen. Ob die Pfundabwertung das Versäumnis nachholen kann, ist sehr fraglich.

Offenbar rechnet Sir Stafford Cripps mit einer ansehnlichen amerikanischen Kapitalanlage in Großbritannien wie in den Ueberseegebieten des Empire. Man ist in England kritisch genug, die Kehrseite dieser Medaille zu sehen, die in einer wachsenden Einflußnahme amerikanischen Kapitals in der englischen Produktion besteht. Eine ähnliche Belastung sollte man auch in Deutschland nicht verkennen, wenn es tatsächlich, wie angenommen wird, in absehbarer Zeit zur Hergabe ausländischer Kredite kommen sollte. Aber mit solchen Krediten wird es leichter zu einem grundlegenden Aufschwung und Aufbau kommen.

Die angekündigte Abwertung auch der Deutschen Mark wird dabei die finanztechnische Voraussetzung schaffen, und die notwendige Remontage der deutschen Friedensindustrie wird wesentlich helfen, den deutschen Export in Preis wie Qualität in den nächsten Jahren nach vorne zu bringen. Dann erst, wenn auf den Auslandsmärkten wieder die deutsche und britische Konkurrenz in freier Entfaltung sich begegnen können, wird sich zeigen, ob der britische Versuch 1949, durch eine Abwertung Dollar- und Exportkrise zu beheben, einen dauerhaften Erfolg haben wird.

Churchill fordert Sofortsitzung des Unterhauses

Abwertungswelle von London bis Neuseeland / Eine Erklärung von Cripps

London, 19. Sept. (ap/dpa) Die sofortige Einberufung des englischen Unterhauses zur Entgegennahme einer Regierungserklärung über Vorgeschichte und Durchführung der rigorosen Pfundabwertung forderte der britische Oppositionsführer Winston Churchill am Montagabend.

Inzwischen haben 13 Länder ihre Währungen im gleichen Verhältnis wie das Pfund Sterling gegenüber dem Dollar, das heißt um 30 Prozent, abgewertet. Kreise des britischen Schatzkanzleramtes rechneten am Montagabend auch mit einer Neubewertung der deutschen Mark. Auf einer Pressekonferenz erklärte Sir Stafford Cripps, er habe sich mit der Frage der Neubewertung der deutschen Mark noch nicht befaßt.

Die Länder, die sich bisher zur Abwertung entschlossen haben, sind: Norwegen, Dänemark, Schweden, Finnland, Indien, Australien, Burma, Südafrika, Neuseeland, Ceylon, Israel, Irland und Aegypten. Die Finanzminister Kanadas und Frankreichs dürften die Entscheidungen ihrer Regierungen im Laufe des Monats bekanntgeben. Belgien, die Schweiz, Italien, die Türkei und Japan wollen sich der Abwertung einstweilen nicht anschließen. Eine Reihe weiterer Länder, darunter Holland mit Indonesien und Argentinien, haben ebenfalls noch keine Entscheidung getroffen.

Die Banken und Börsen bleiben vom Montag an fast in der ganzen Welt mehrere Tage geschlossen. Die britische Morgenpresse rechnet mit einer fünf- bis siebeneinhalbprozentigen Erhöhung der Lebenskosten, da 84 Prozent der in Großbritannien verbrauchten Lebensmittel außerhalb des Dollarraums gekauft werden. Dennoch äußerten britische Gewerkschaftler Besorgnis wegen der möglichen Rückwirkungen der Abwertung auf die Lage der Arbeiterschaft. In britischen Geschäfts- und Finanzkreisen wird der Entschluß der Regierung im allgemeinen begrüßt.

Britische Touristen in Nöten

Scharen von aufgeregten britischen Reisenden belagerten am Montag Banken und Reisebüros in Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz. Ihre Reisekassen waren über Nacht um ein Drittel zusammengeschrumpft. Viele Touristen konnten nicht mehr ihre Hotelrechnungen, einige sogar nicht einmal ein Mittagessen bezahlen. Aber die Banken waren geschlossen, und die Reisebüros konnten nicht helfen.

Auch in Deutschland sitzen viele britische Reisende fest und suchen Hilfe bei der Militärregierung. Wenn die Abwertung der DM nicht bald folgt, werden sie durch die hohen Preise gezwungen werden, ihre Reise abzubrechen.

Riesengewinne an der Börse

In der Umgebung der Londoner Börse, die auf Anordnung des britischen Schatzamtes geschlossen blieb, entwickelte sich am Montag ein „wilder" Börsenbetrieb. Eine aufgeregt lärmende Menge von Börsenmaklern und Spekulanten handelte mit Aktien von Goldbergwerken. Innerhalb von Minuten wurden Vermögen verdient. Tolle Szenen spielten sich ab, wie sie die City seit Vorkriegstagen nicht mehr erlebt hat. Der Andrang war so groß, daß der gesamte Verkehr ins Stocken geriet. Die in den Vormittagsstunden abgewickelten „wilden" Geschäfte sollen sämtliche offiziellen Transaktionen der letzten Wochen an Umfang übertreffen.

Die Goldwerte stiegen teilweise um 53 Prozent über die Kurse von der Pfundabwertung. Auch britische Industrieaktien waren sehr gefragt und zogen an.

Cripps zur Pfundabwertung

London, 19. Sept. (dpa) Schatzkanzler Cripps erklärte am Montag auf einer Pressekonferenz zur Pfundabwertung, Großbritannien werde weder die Ausgaben für Verteidigungszwecke noch die für soziale Leistungen kürzen. „Was übrigbleibt, sind die Verwaltungsausgaben." Durch die Abwertung, sagte Cripps, habe die britische Regierung den großen Anreiz für die englischen Exporteure geschaffen, den er in Washington zugesagt habe. Die Pfundabwertung werde nicht zu einer sofortigen Erhöhung der Ausfuhren in die Länder des Dollarblocks führen. Er glaube jedoch, daß diese Erhöhung mit der Zeit eintreten werde. Diese Ansicht stütze er auf die Reaktion, die die Abwertung in den Vereinigten Staaten gefunden habe.

Auch Frankreich wertet ab

Paris, 19. Sept. (ap) Die französische Regierung beschloß am Montag abend, den französischen Franc abzuwerten. Der Regierung nahestehende Kreise erklären, der neue Wechselkurs werde „noch für einige Zeit geheimgehalten" werden.

Auch Schweden wertet ab

Schweden wertete am Montagabend die Schwedenkrone ab und setzte den neuen Wechselkurs auf 5,18 Kronen für den Dollar fest. Der alte Kurs lag bei 3.60 Kronen pro Dollar.

Geständnispillen wirken planmäßig

Auch die letzten Angeklagten im Budapester Rajk-Prozeß gestehen

Budapest, 19. Sept. (ap/dpa) Auch die Angeklagten Nr. 4 bis 8 erklärten sich in der Montagverhandlung des Prozesses gegen den ehemaligen ungarischen Außenminister Rajk und Genossen für schuldig, in ständiger geheimer Verbindung mit dem jugoslawischen und amerikanischen Geheimdienst gestanden zu haben.

Der frühere Chef der Personalabteilung der Kommunistischen Partei Ungarns, Szonyi, bekannte sich schuldig, Agent des amerikanischen Geheimdienstes geworden zu sein. Auch Szonyi belastete jugoslawische Diplomaten und sagte aus, er habe mit dem Chef des amerikanischen Geheimdienstes in der Schweiz während des Krieges, Allan Dulles, in Verbindung gestanden. Dulles ist der Bruder des republikanischen Senators John Foster Dulles.

Szonyi will von Dulles zum ersten Male über die Rolle erfahren haben, die Rajk im Jahre 1944 spielte. Im Herbst jenes Jahres hätten in der Schweiz Verhandlungen zwischen Abgesandten Titos und dem amerikanischen Geheimdienst stattgefunden. Der von ihm selbst und den anderen Angeklagten in Ungarn geplante Staatsstreich habe mit zur Bildung eines Balkanblocks unter Tito führen sollen, der der Sowjetunion feindlich gesinnt war. Szonyi sagte weiter aus, daß er als Personalsekretär der Kommunistischen Partei bzw. der ungarischen Arbeiterpartei überall im ungarischen politischen Leben amerikanische Agenten in Schlüsselstellungen habe unterbringen können, und nannte eine Anzahl Namen.

Gelächter rief der achte und letzte Angeklagte, der ehemalige Sozialdemokrat und stellvertretende Leiter des ungarischen Rundfunks, Dr. Justus, hervor, als er seine Zusammenarbeit mit dem jugoslawischen Spionagedienst und andere angebliche Verbrechen mit der Erklärung entschuldigte: „Ich bedauere unendlich all das, was ich getan habe." Er bekannte, seit 1931 „Trotzkist" gewesen zu sein und in der sozialdemokratischen Partei Ungarns seit 1930 als Polizeispitzel gewirkt zu haben.

Damit wurde die Vernehmung der acht Angeklagten im Rajk-Prozeß abgeschlossen. Die Zeugenvernehmungen beginnen am Dienstag. Die Verhandlung dürfte Mitte der Woche zu Ende gehen. Mit dem Urteil wird für Freitag oder Samstag gerechnet.

Wo blieb die Wilhelmstraße?

Viele ehemalige Diplomaten endeten durch Selbstmord

Von unserem NP-Mitarbeiter

Von Ribbentrop, Neurath, Papen, Weizsäcker und dem letzten Botschafter in Paris, Abetz, soll nicht gesprochen werden. Was aber wurde aus jenen Botschaftern und Gesandten, deren Namen im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit gestanden haben? Sehr viele sind tot.

Ulrich von Hassell, der Schwiegersohn des Großadmirals von Tirpitz, bis 1938 Botschafter in Rom, und Friedrich Graf von der Schulenburg, seit 1933 in Moskau und nach 1941 im Auswärtigen Amt tätig, gehörten zu den treibenden Kräften hinter dem Putsch vom 20. Juli 1944. Beide wurden gehenkt. Hans Georg von Mackensen, Sohn des bekannten Generalfeldmarschalls, ehemaliger Botschafter in Rom, wo er von der Kapitulation Italiens im Jahre 1943 völlig überrascht wurde, starb 1947 in Ueberlingen am Bodensee. Der ehemalige deutsche Gesandte in Bern, Dr. Otto Köcher, beging ein halbes Jahr nach seiner Ausweisung aus der Schweiz, im Juli 1945, in einem Lagerhospital in Ludwigslust Selbstmord.

Zu den noch lebenden Berufsdiplomaten gehört der Sonderbotschafter bei Mussolini, Dr. Rudolf Rahn. Bei der Spruchkammerverhandlung in Essen, wodurch Rahn in die Gruppe der Entlasteten eingestuft wurde, stellte man u. a. fest, daß Rahn in seiner Eigenschaft als Botschaftsrat in Paris 1800 in Nordafrika gefangene Anhänger de Gaulles vor der ihnen drohenden Erschießung bewahrt hatte. Ebenfalls als Entlasteter wurde der Nachfolger Ribbentrops in London, Dr. Herbert von Dirksen, von einer Spruchkammer in Traunstein eingestuft. Zu den 1947 aus dem Fernen Osten zurückgekehrten Diplomaten gehören der Botschafter in Tokio, General Eugen Ott, und dessen Nachfolger seit 1943 Heinrich Georg Stahmer.

Selbstmord in Bukarest

Manfred von Killinger, Kompanieführer im Freikorps Erhardt und Organisator des Mordes an Erzberger, beging 1944 als Gesandter in Bukarest Selbstmord, als nach dem Zusammenbruch des Antonescu-Regimes die Gesandtschaft von den Truppen der neuen Regierung umstellt und jeder Fluchtversuch aussichtslos war. Ein ähnliches Schicksal hatte Killingers Kompanie-Kamerad Dietrich von Jagow. Seit 1941 Gesandter in Budapest, wurde er Anfang 1944 von Dr. Edmund Veesenmeyer, einer Figur aus Himmlers Machtbereich, abgelöst, als es galt, die ungarische Opposition gegen das Achsenbündnis zu brechen. Kurz vor seiner Festnahme durch die Amerikaner beging Jagow Selbstmord. Veesenmeyer wurde im Wilhelmstraßen-Prozeß zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der ehemalige Gesandte in Agram, SA-Obergruppenführer Siegfried Kasche, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Adolf Heinz Beckerle, von 1941 bis 1944 Gesandter in Sofia, geriet mit seinem gesamten Gesandtschaftspersonal in Sofia in russische Gefangenschaft und soll sich in einem Lager bei Moskau befinden.

Pünder rief Eisenlohr

Die Rückkehr in eine leitende Stellung glückte bisher nur einem früheren Diplomaten, dem ehemaligen deutschen Gesandten in Prag, Dr. Ernst Eisenlohr. Er wurde vor einiger Zeit von Oberdirektor Dr. Hermann Pünder zu seinem Berater für Auslands-Handelsfragen ernannt. Dr. Eisenlohr lebt zur Zeit als Bürgermeister von Badenweiler im Schwarzwald.

Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses der CSU und Abgeordneter des Bayrischen Landtages ist der ehemalige Botschafter in Washington, Friedrich von Prittwitz und Gaffron. Gleichfalls Mitglied der CSU ist der frühere Gesandte in Buenos Aires, von Kaufmann.

Umstritten ist noch das Schicksal von Dr. Karl Clodius, der während des Krieges eine hohe Position in der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes hatte und Spezialist für Balkanfragen war. Clodius war gerade auf einer Mission in Bukarest, als er von der rumänischen Kapitulation überrascht wurde. Clodius soll Mitglied des sowjetischen Außenhandelsministeriums sein und in dieser Eigenschaft den Balkan für seine roten Auftraggeber wirtschaftlich neu organisieren.

Papst an kath. Arbeitervereine

Vatikanstadt, 19. Sept. (cnd) In einem Schreiben an die katholischen Arbeiterverbände Italiens weist Papst Pius XII. auf die hervorragenden Verdienste der katholischen Arbeitervereine Italiens hin, die sie sich in der Durchsetzung der gerechten Ansprüche und durch den starken Schutz der Interessen des arbeitenden Volkes erworben haben. Die Schaffung der freien, nicht unter kommunistischem Einfluß stehenden Gewerkschaften sei einer ihrer größten Erfolge. Neben den Gewerkschaften sollen die katholischen Arbeitervereine in breiten Volksschichten die Ueberzeugung wachrufen und stärken, daß die tatkräftige Verwirklichung des christlichen Sittengesetzes das Fundament und die Voraussetzung für eine erneuerte soziale Ordnung ist.

Anerkennung und Kritik

New York, 19 Sept. (cnd) Das intellektuelle und religiöse Niveau des katholischen Lebens in Deutschland ist sehr hoch, erklärte Dr. Waldemar Gurian, Professor für Staatswissenschaften an der Universität von Notre Dame nach seiner Rückkehr aus Deutschland, wo er mehrere Monate an fast allen Universitäten der Westzonen Vorlesungen gehalten hatte. In breiten Kreisen würden die Grundprinzipien katholischen Lebens lebhaft und sorgfältig besprochen. Andererseits, so betonte Professor Gurian, habe er den Eindruck einer zu üppigen Organisationstätigkeit erhalten. Die Tendenz, alles wieder auf den Stand vor 1933 zu bringen, führe dazu, daß das katholische Vereinsleben zu kompliziert werde und die Arbeit sich in vielen kleinen Gruppen zersplittere.

2. Oktober: Oekumenischer Sonntag

Frankfurt, 19 Sept. (cnd) Zusammen mit allen nichtkatholischen, im Ökumenischen Rat vereinigten christlichen Kirchen begehen auch die Evangelischen Landeskirchen in Deutschland am Sonntag, dem 2. Oktober, dem Erntedanktag, den Ökumenischen Sonntag. An ihm sollen in Gottesdiensten und anderen Zusammenkünften der Kirchengemeinden sowie in Sonntagsschulen Erwachsene und Jugendliche im Gebet, in Predigten und Vorträgen ein Bekenntnis zur Weltverbundenheit aller Christen ablegen und auf die Bedeutung der ökumenischen Zusammenarbeit auch in Politik und Wirtschaft hingewiesen werden.

Wieder Oesterreich-Verhandlungen

Washington, 19. Sept. (dpa) Die Sowjetregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die vier Sonderbeauftragten für den österreichischen Staatsvertrag am kommenden Donnerstag in New York erneut zusammentreten.

Das Einverständnis der Sowjetregierung wurde am Sonntag durch den stellvertretenden Außenminister Gromyko zur Kenntnis gebracht. Die alliierten Botschafter hatten in Moskau bei Gromyko vorgesprochen und ihm Noten übergeben, in denen der Standpunkt der Westmächte zum österreichischen Staatsvertrag dargelegt wurde. Die noch offenen Fragen des Staatsvertrages sollen erörtert werden.

10 Jahre Gefängnis für Erzbischof-Sekretär

Strenge Urteile tschechischer Gerichte / Anhaltender Kirchenkampf

Prag, 19. Sept. (dpa) Der Sekretär des Erzbischofs von Olmütz, Theodor Funk, wurde von dem Prager Staatsgerichtshof zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, wie am Montag bekanntgegeben wurde. Funk soll sich schuldig bekannt haben, illegale Flugblätter verteilt zu haben. Die gleiche Strafe erhielt ein anderer Priester wegen des gleichen Vergehens. Ferner sollen die Verurteilten Priestern Direktiven über die Durchführung des päpstlichen Exkommunizierungsdekretes durch Rundschreiben zugeleitet haben.

Der von der Regierung unterstützte Katholische Aktionsausschuß übergab der westlichen Presse in Prag einen Bericht, wonach die Tätigkeit der Klöster von der Regierung beaufsichtigt werden solle. Darin heißt es: „Die Geistlichen, vor allem aber die Reaktionäre unter ihnen, werden von Agenten der Regierung beobachtet werden, um festzustellen, ob sie gegen aktive Kommunisten den Exkommunizierungserlaß des Papstes anwenden."

Die Regierungsagenten würden am normaler Beichtgottesdienst teilnehmen, dabei beichten, daß sie Kommunisten sind und abwarten, ob die Priester die Exkommunizierung aussprechen, anderseits würden „fortschrittliche Priester" die Unterstützung „politischer Persönlichkeiten" erhalten. Diese würden ihnen materiell und moralisch beistehen und „für ihre Sicherheit sorgen".

Im Flugzeug nach Bayern geflohen

Frankfurt a. M., 19. Sept. (ap) Zwei Piloten der tschechoslowakischen Luftstreitkräfte sind in ihrem leichten Uebungsflugzeug von Prag aus nach der amerikanischen Zone Deutschlands geflohen. Das Flugzeug landete auf dem Flugplatz Erding in Bayern.

Bradley als Atlantikpakt-General



Washington, 19. Sept. (ap-dpa) Nach den letzten Informationen dürfte der 56jährige amerikanische Generalstabschef General Omar Bradley die führende Rolle in der militärischen Organisation des Atlantikpaktes übernehmen. Bradley ist wegen seiner Auffassung bekannt, daß Westeuropa gegen jeden sowjetischen Angriff verteidigt werden müsse und auch verteidigt werden könne.

McCloys Stellvertreter ernannt

Frankfurt, 19. Sept. (ap) Der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, John J. McCloy, ernannte Generalmajor Chays zu seinem Stellvertreter und Benjamin J. Buttenwieser zum zweiten stellv. Hohen Kommissar. Der zweite Stellvertreter wird als allgemeiner Berater und Vertreter des Hohen Kommissars und des stellv. Hohen Kommissars fungieren, heißt es in der Verlautbarung. Buttenwieser gehörte bisher der New Yorker Bankfirma Kuhn, Loeb und Co. an.

Ernennungen im Stabe McCloys

Von unserem Frankfurter Büro

Frankfurt, 19. Sept. Beim Amt für öffentliche Angelegenheiten bei der amerikanischen Hohen Kommission für Deutschland wurde die Ernennung von fünf Direktoren verschiedener Abteilungen bekanntgegeben. Neben Beamte, die bisher schon in der Militärregierung tätig waren, tritt als Leiter der Planungs- und Richtlinienabteilung der bisherige Kommentator Alfred Börner, der in Berlin und Hamburg studiert hat.

Ganeval Kommissar im Sicherheitsamt

Berlin, 19. Sept. (dpa) Der französische Kommandant in Berlin, General Ganeval, der vor kurzem zum Divisionsgeneral befördert wurde, ist von der französischen Regierung zum französischen Kommissar im Sicherheitsamt ernannt worden.

De Gaulle schwenkt um

Paris, 19. Sept. (dpa) Gaston Palewski, der Außenminister de Gaulles, erklärte, de Gaulle würde eher ein enges Zusammengehen mit Deutschland suchen, als sich mit Großbritanniens „bevorrechtigter Stellung als Vertreter der USA in Europa" einverstanden erklären. Dieses kontinentale Bündnis, das Großbritannien Jahrhunderte hindurch zu verhindern gesucht habe, werde heute durch die Verhältnisse von selbst geschaffen. Palewski sprach sich entgegen der früher von den Gaullisten eingenommenen Haltung scharf gegen die Fortsetzung der Demontage in Deutschland aus, da sie klar und eindeutig den Kontinent zerstöre.

Rückzug auf Kanton

Hongkong, 19. Sept. (dpa) Die Armeen der chinesischen Nationalisten in Nordkwangtung haben von Tschiangkaischek den Befehl erhalten, sich nach Kanton zurückzuziehen. Kanton ist der augenblickliche Sitz der chinesischen Nationalregierung. Beobachter in Hongkong vertreten die Ansicht, daß die Durchführung dieses Befehls den sicheren Zusammenbruch des nationalistischen Widerstandes in Südchina unter dem Ansturm der kommunistischen Armeen bedeutet. Wie man in Kanton annimmt, ist dieser Rückzug das Vorspiel eines Ueberganges der Verteidigungsarmeen nach Formosa.

Alexander in Westdeutschland

Herford, 19. Sept. (dpa) Der britische Verteidigungsminister Alexander traf am Montagabend auf dem Flugplatz Bückeburg zu einem viertägigen Besuch der britischen Besatzungstruppen in Deutschland ein. Er will am Dienstagvormittag Gefechtsübungen einer britischen Infanteriebrigade beiwohnen und anschließend im britischen Hauptquartier in Herford mit hohen Stabsoffizieren der britischen Besatzungsarmee zusammentreffen.

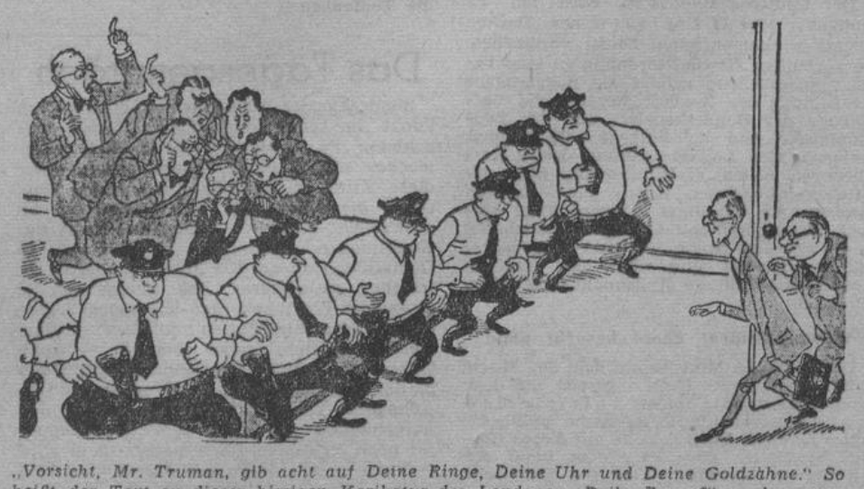
1000 Dänen ziehen ab

Oldenburg, 19. Sept. (dpa) Wie am Montag von offizieller Seite mitgeteilt wurde, wird der Raum Oldenburg-Ostfriesland von den dänischen Truppen Ende Oktober geräumt. Das Hauptquartier wird von Jever nach Itzehoe verlegt. Gleichzeitig wird die Stärke der Truppe von 2000 auf 1000 Mann verringert. Vom 7. Oktober an wird auch die bisherige Dienstbezeichnung „Dänische Brigade in Deutschland" in „Dänisches Kommando" umgeändert.

Gegen den Fußball-Toto

Düsseldorf, 19. Sept. (dpa) Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat eine Erklärung gegen das Glücksspiel und den Fußball-Toto erlassen, der mit echtem Sport nichts mehr gemein habe.

Der Fußball-Toto, so heißt es in der Erklärung, müsse auf die Dauer gefährliche Auswirkungen haben. Nach Berichten aus der Jugendfürsorge häuften sich die Fälle, in denen Jugendliche sich durch Diebstähle und Unterschlagungen die Mittel für den Fußball-Toto zu verschaffen suchten.



„Vorsicht, Mr. Truman, gib acht auf Deine Ringe, Deine Uhr und Deine Goldzähne." So heißt der Text zu dieser bissigen Karikatur des Londoner „Daily Expreß" zu den amerikanisch-britischen Finanzbesprechungen in Washington, die der Abwertung des britischen Pfundes vorausgingen.

14 Tage Pause im Manstein-Prozeß

Dann will die Verteidigung ihre Zeugen aufmarschieren lassen

Von unserem HFS-Sonderberichterstatter

Hamburg, 19. September. Von einer Wochenendkonferenz der britischen Generalität in London flog Generalleutnant Sir Frank Simpson am Sonntag nach Hamburg zurück und präsidierte am Montag wieder dem Militärgerichtshof im Verfahren gegen Exfeldmarschall von Manstein.

Nach Abschluß der Anklage, die sich am Montag mit dem 17. und letzten Punkt der gegen Manstein vorgelegten Anklageschrift befaßte, wird auf Antrag der Verteidigung eine vierzehntägige Pause eintreten.

In der Verhandlungspause wird die Verteidigung den Aufmarsch ihrer Zeugen vorbereiten. Als Zeuge der Verteidigung wird u. a. der ehemalige Feldmarschall Gert von Rundstett genannt, der wegen seines Gesundheitszustandes vor Monaten aus britischer Internierung entlassen worden ist und von seinem Krankenlager in der Nähe Hannovers sich bereit erklärte, persönlich vor dem Gerichtshof zur Entlastung von von Manstein zu erscheinen.

Der Appell der Verteidigung, Dokumentenmaterial über die Haltung der Sowjetunion in Fragen der Zwangsarbeit und Deportation beizubringen, hat Hunderte von Zuschriften gebracht. Diese Zuschriften werden zur Zeit von den deutschen Verteidigern in Hamburg und den britischen Verteidgern in London geprüft und gesichtet. Namentlich aus polnischen Emigrantenkreisen in London soll der Verteidigung wichtiges Material zur Verfügung gestellt worden sein, u. a. zum Fall Katyn. Es ist damit zu rechnen, daß der erste britische Verteidiger Paget seine Entlastungsoffensive für von Manstein mit diesem Material massiv unterbauen wird.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 108 des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen. — Herausgeber: Lambert Lensing, Heinrich Raskop, Otto Rippel. — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel — Verlag Ruhr-Nachrichten G m b H., Dortmund, Potgasse 4. Ruf Sa.-Nr. 2 11 51 — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1316. — Druck: Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG., Dortmund. Sprechstd. d. Redaktion nur vorm. v. 11—13 Uhr.

Mädchen, die nach England fahren

Münster als letzte Heimatstation / 60 00 meldeten sich zum freiwilligen Arbeitseinsatz

Bericht von unserem G. K. P.-Redaktionsmitglied

Münster, 19. September. Das britische Arbeitsministerium warb um deutsche Frauen zur freiwilligen Arbeitsaufnahme in Großbritannien. Und viele, viele kamen! Die sechstausendste registrierte Mr. Armstrom, der Leiter des DEPACS 18 (Sammellager für verschleppte Personen) in Münster. Und die Werbetrommel wird weitergerührt!

Um 18 Uhr stehen wir auf dem Bahnhof Münster-Marienthal. 140 deutsche Mädel aus Berlin und dem Sudetenland warten auf das Signal zur Abfahrt. Hinter Bentheim wird der Sonderzug die deutsch-holländische Grenze passieren. Von Hoek van Holland geht es per Schiff nach Harwich. Am anderen Morgen gegen 10 Uhr erfolgt die Ankunft in England.

„Nur nicht sentimental . . ."

140 Mädel planen, 140 junge Menschen hoffen, in 140 Herzen leben tausenderlei Wünsche. Die meisten von ihnen rechnen kaum mit Enttäuschungen. Im Nebenabteil quakt eine Mundharmonika: „Wer die Heimat liebt . . ." Einige summen mit. „Nur nicht sentimental werden", schreit eine dicke Berlinerin. Im glutroten Schein der Abendsonne fliegt die Landschaft vorbei. Ein Hund bellt. Schafe blöken. Holländische Grenzbeamte kontrollieren.

Hier ist Inge Varesi, geb. am 15. 9. 24 in Sternberg bei Olmütz. Vater Beamter am



Landratsamt. Volks-, Mittel- und gewerbliche Fachschule. 1943 Arbeitsdienst. Anschließend Kriegshilfsdienst. 1945 Einmarsch der Russen in Olmütz. Enteignung. Ausweisung. Flüchtling in Bayern. Mit vier Personen ein Zimmer. Mutter schwer krank. Keine Arbeit.

„Warum wandern Sie aus?" — „Die Verhältnisse zwingen mich dazu. Hätte ich irgendeine Arbeit gefunden, ich wäre niemals zu diesem Entschluß gekommen. Alle Bemühungen, in anderen Städten irgendeine Beschäftigung zu finden, schlugen fehl."

„Was erwarten Sie in England?" — „Arbeit und ein erträgliches Auskommen. Ich weiß, daß ich mich drüben niemals so wohl fühlen werde wie in Deutschland. Der Abschied fällt mir sehr, sehr schwer. Und so fahre ich mit der großen Hoffnung auf eine baldige Rückkehr!"

Und jetzt antwortet Erika Ende, geb. am 2. 10. 28 in Berlin-Lichterfelde. Vater Dipl.-



Ing., seit 1946 tot, Volksschule, Lyzeum bis 1943, tierärztliches Praktikum in einem Pferdelazarett. Seit 1948 Buchhalterin mit einem guten Auskommen. — „Warum wandern Sie aus?" — „Ich sehe keinerlei Chance in Deutschland, endlich aus der Masse herauszukommen. Ich vermisse das gesellschaftliche Leben, ich sehne mich nach meiner Atmosphäre, nach Frack und Abendkleid. Und übrigens will ich in England studieren. Die dortigen Universitäten sollen bedeutend besser sein."

„Was erwarten Sie in England?" — „Endlich einen meinem Niveau entsprechenden Lebensstandard. Ich hoffe, in der englischen Atmosphäre wiederaufzuleben und wieder Mensch zu werden, was man in Deutschland nie richtig war." — Zwei verschiedene Meinungen. Und jede charakterisiert ein deutsches Mädel!

Manche kamen zurück

Seit Jahren läuft die Aktion „Nordsee" und ruft deutsche Mädchen und Frauen in englische Krankenhäuser und ähnliche Institute, in bäuerliche Betriebe und Privathaushalte, in denen Mangel an Hausgehilfinnen besteht. Seit Monaten wirbt die Aktion „Sudetenland" in den Reihen der Flüchtlinge aus der Tschechei und fordert ihre Dienstleistung. In englischen Fabrikhallen, zwischen Fördertürmen und Werkbänken erfüllt sich ihr Schicksal, und große Hoffnungen verlieren sich im Räderwerk der Industriezentren.

Einige kehrten bereits zurück, aus gesundheitlichen oder familiären Gründen. Manche verbrachten in Deutschland nur ihren Urlaub und gingen wieder über den Kanal. Ihre Ansichten sind geteilt und ihre Erfahrungen recht verschieden.

800-Jahr-Feier in Cappenberg

Eigener Nachrichtendienst

Lünen, 19. Sept. Cappenberg stand in diesen Tagen im Zeichen des 800jährigen Jubiläums des von dem Heiligen Gottfried gegründeten Prämonstratenser-Klosters. Im Februar 1148 wurden die Gebeine des Seligen von seinem Bruder Otto nach Cappenberg überführt, wo sie im September 1149 von dem damaligen Bischof von Münster in der neugegründeten Kirche beigesetzt wurden. Denselben Weg, den Otto vor 800 Jahren von Ilbenstadt nach Cappenberg gegangen war, machten jetzt neun Cappenberger Kolpingssöhne und brachten ein an heiliger Stätte entzündetes Licht, das nun an der Grabesstätte in Cappenberg leuchtet. Aus Anlaß der 800-Jahr-Feier hielt Weihbischof Roleff (Münster) im Schloßhof das Pontifikalamt. Fast 2000 Gläubige empfingen vor dem Portal des Schlosses den bischöflichen Segen.

Ehrenmal für Sudetendeutsche

Eigener Nachrichtendienst

Berchtesgaden, 19. Sept. Zum Gedenken an die 600 000 Sudetendeutschen, die bei ihrer Austreibung aus der Tschechoslowakei ums Leben gekommen sind, wurde in der Nähe der Flüchtlingssiedlung „Winkl" bei Berchtesgaden ein Ehrenmal errichtet. Eine Reliefplatte zeigt eine trauernde Frauengestalt, die sich über einen Mann beugt, der seine Fesseln zu sprengen sucht. Das Ganze wird von einem überlebensgroßen Christuskopf überragt.

Demontage in Marl begann

Recklinghausen, 19. Sept. (dpa) Am Montag vormittag begann in den Chemischen Werken Hüls in Marl bei Recklinghausen die von der britischen Militärregierung angekündigte Teildemontage. Zu Zwischenfällen kam es nicht, da die Werksleitung drei Firmen mit dem Abbau beauftragte, die früher bei der Montage des Werkes gearbeitet hatten. Ein Vertreter der Militärregierung war beim Demontagebeginn nicht anwesend.

Ein Betriebsratsmitglied erklärte, da die abzubauenden Anlagen bereits seit Monaten stilliegen, würden keine Werksarbeiter von der Demontage unmittelbar betroffen. In den letzten drei Monaten habe das Werk jedoch infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten etwa 1200 Arbeitskräfte entlassen müssen, die von den eingesetzten Demontagefirmen bevorzugt eingestellt werden sollen.

Kirchenland für Siedlerhäuser

Köln, 19. Sept. (lnw) In der Erzdiözese Köln seien bis heute 800 Siedlerhäuser auf Kirchenland in Arbeit oder bereits vollendet, erklärte Erzbischof Kardinal Frings auf der ersten Tagung des Katholischen Männerwerkes in Köln. — Kardinal Frings bezifferte die Summe, die notwendig wäre, um für die in der Bundesrepublik lebenden 7,2 Millionen Vertriebenen Wohnungen zu schaffen, auf 16,5 Milliarden DM.

Schutz gegen Versumpfung

Essen, 19. September. (lnw) Die Behebung der Kriegsschäden in den Anlagen der Emschergenossenschaft, die mit Hilfe des kanalisierten Emscherflusses das Ruhrgebiet vor der Versumpfung bewahrt und seine Abwässer ableitet, wird nach dem soeben vorgelegten Jahresbericht 1948/49 voraussichtlich im Jahre 1950 beendet werden. Die Leistungssteigerung und die erleichterte Baustoffbeschaffung nach der Währungsreform sowie der ungewöhnlich milde Winter 1948/49 ermöglichten derartige Fortschritte, daß bei den Wiederherstellungsarbeiten und der ihrer Vollendung entgegengehenden Emscherverlegung über das vorgesehene Maß hinaus Arbeiten für rund drei Millionen DM ausgeführt werden konnten.

Gröning mußte Schloß verlassen

München, 19. Sept. (dpa) Der Herforder „Wunderdoktor" Bruno Gröning, der am Samstag in einem Sanatorium für politisch, rassisch und religiös Verfolgte auf Schloß Elmau aufgenommen worden war, mußte auf Veranlassung von Generalanwalt Dr. Auerbach am Nachmittag desselben Tages wieder abreisen. Dr. Auerbach dementierte am Montag Pressemeldungen, nach denen Schloß Elmau als Heilstätte übergeben werden sollte.

Hauseinsturz enthüllt Verbrechen

Ehebrecherischer Bauer hielt seine Frau gefangen / Ein Familiendrama

Eigener Nachrichtendienst der RN

Stuttgart, 18. September. In Württemberg kam man durch einen Zufall einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur. In dem kleinen Ort Obersontheim in der Nähe von Schwäbisch-Hall wurde schon längere Zeit der Einsturz eines alten Hauses befürchtet, in dem Flüchtlinge wohnten. Die Behörden hatten die Sache zwar untersucht, und man glaubte, durch Abstützungen die Gefahr beseitigt zu haben. Jetzt ist der hintere Teil des Hauses doch zusammengebrochen. Eine zehnköpfige Familie hatte da gewohnt, es kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Der Zusammenbruch des Hauses erfolgte am frühen Morgen, und die kleinen weinenden Kinder nahm ein Bauer mit sich nach Hause.

Als die Polizei dann die Sache untersuchte, kam sie auf die Spur eines Verbrechens. Der Besitzer des zusammengefallenen Hauses, ein Bauer namens Kupfer, hatte seine geisteskranke Frau unter menschenunwürdigen Umständen in einem stallartigen Raum eingeschlossen und gefangengehalten. Ob es dreieinhalb Jahre waren, wird die Untersuchung ergeben. Es gibt Leute im Dorf, die die Frau vor noch nicht langer Zeit gepflegt vor dem Hause ihres Mannes sitzend gesehen haben wollen. Jedenfalls befand sich aber die Frau in einem erbarmungswürdigen Zustand. Als die Polizeibeamten in den Raum, in dem die Frau hauste, eindrangen, fanden sie alles in einem unbeschreiblichen Zustande. Auf einer Holzpritsche, auf Lumpen, kauerte die 54jährige Frau. Sie war völlig abgemagert, der Körper verschmutzt, die Glieder von dem langen und unbequemen Liegen verkrüppelt. Mit wirren Augen schaute sie die eintretenden Polizeibeamten teilnahmlos an. Ihre Kleider waren nur noch Fetzen am Leibe, die Fingernägel waren einige Zentimeter lang gewachsen. Auf dem Fußboden des fast dunklen Raumes, dessen kleines Fenster noch durch einen Schrank verdeckt war, lagen überall Menschenkot und Speisereste herum. Das Eßgeschirr wurde nicht ausgespült; was am Vortage nicht gegessen worden war, kam zu dem neuen Essen. Gabel oder Löffel zum Essen gab es auch nicht. Natürlich herrschte ein unbeschreiblicher Geruch in dem auch von zahlreichen Fliegen erfüllten Raum.

Die Angehörigen entschuldigen ihr unmenschliches Verhalten damit, daß ihnen ihre Arbeit nicht die Zeit gelassen hätte, Frau und Mutter besser zu pflegen. Raummangel habe es ihnen nicht erlaubt, die Frau in einem anderen Zimmer unterzubringen. Zur Einlieferung in eine Anstalt hätten die Mittel gefehlt. Nun ist die bedauernswerte Frau im Samariterstift am Orte vorläufig untergebracht.

Inzwischen hat die Untersuchung der Polizei auch noch ergeben, daß der Bauer Kupfer mit seiner 25jährigen Stieftochter unerlaubte Beziehungen unterhielt. Am Wochenende hat sich der 18jährige Sohn, der alles, was nun über die Familie gekommen ist, nicht mehr ertragen konnte, das Leben genommen. Aus dem mehrere Meter tiefen Wassertümpel eines Steinbruchs am Rande des Dorfes wurde die Leiche geborgen.

Eilzüge werden schneller fahren

Tagung des Landesverkehrsverbandes Westfalen-Lippe / Lokalpatriotismus

Eigener Nachrichtendienst der RN

Minden, 16. September. Auf der Jahreshauptversammlung des Landesverkehrsverbandes Westfalen in der Mindener „Tonhalle" stellte Geschäftsführer Dr. Lingnau (Frankfurt) die Forderung, schnellstens das Autofahrverbot an Sonntagen generell aufzuheben. Die bisherige Regelung läuft am 1. Dezember d. J. ab. Es ist zu erwarten, daß von diesem Zeitpunkt ab eine Sonntagsgenehmigung ganz wegfällt oder zumindest der Verkehr an Sonn- und Feiertagen nur einer ganz geringen Beschränkung unterliegen wird. Er wies in diesem Zusammenhang besonders darauf hin, daß es vielerlei Bemühungen gelungen sei, seit einiger Zeit die Sonntagssperre für Autobusse aufzuheben.

Oberstadtdirektor Hansmann (Dortmund) wies den Lippe'schen Lokalpatriotismus zurück und legte eindringlich nahe, daß eine zentrale Lenkung im Interesse der Allgemeinheit dringend erforderlich ist. Eine Lostrennung Lippes würde nur Nachteile bedeuten. Dem lippischen Gebiet mit seinen 255 000 Einwohnern steht das Gebiet des Landesverkehrsverbandes Westfalen mit sechseinhalb Millionen Einwohnern gegenüber. Während vor dem Kriege letzterer 365 Verkehrsgemeinden zählte, konnte Lippe nur 35 aufweisen.

Es wurde erklärt, daß mit dem neuen Fahrplan der bisherige D 307/08 Basel - Köln bis Dortmund verkehren und D 137/8 (Frankfurt) statt über Hagen die Strecke über Duisburg befahren wird. Mit lebhaften Worten wurde das allgemeine Sorgenkind, die Strecke Altenbeken - Paderborn - Soest, behandelt. Energische Maßnahmen zu ihrer Verbesserung sind geplant, u. a. rechnet man damit, daß auch hier in Kürze eine ausreichende Nachtverbindung geschaffen wird.

Gegenstand lebhafter Erörterungen war die fehlende oder doch zumindest unzulängliche Nord-Süd-Verbindung. Auch hier hat sich der Landesverkehrsverband eingeschaltet und hofft auf Erfolg. Als erfreuliche Tatsache wurde weiterhin die Mitteilung begrüßt, daß in Zukunft sämtliche Eilzüge mit größerer Geschwindigkeit fahren werden.

Prof. March, der Erbauer des Olympiastadions in Berlin, gab einen historischen Abriß der Stadt Minden, die als Gastgeber vielerlei aufgeboten hatte, um der Tagung einen würdigen Rahmen zu geben.

Wie Seidenschnur sich nützlich machte

Der Hochstapler Nr. 1 hatte überall großen Einfluß

Eigener Nachrichtendienst der RN

Bielefeld, 19. September. Zu Beginn der Montagsverhandlung im Prozeß gegen Seidenschnur teilte der Vorsitzende mit, daß die Hauptanklagepunkte, die sich mit der Verschiebung von Autoreifen, Konservendosen, Fahrrädern und Benzinmarken im Verwaltungsamt für Wirtschaft in Minden befaßt, bis zur nächsten Woche zurückgestellt werden, da dann der fünfte Angeklagte, ein Fuhrunternehmer aus Württemberg, dessen Verfahren wegen Krankheit abgetrennt worden war, reise- und verhandlungsfähig sei.

Am Montag stand der Anklagepunkt „Betrug zum Nachteil der Firma Habermann und Guckes AG. in Holzminden" zur Debatte. Die Firma war in argen Nöten, leitende Angestellte waren politisch belastet und bemühten sich um ihre Entnazifizierung. Es bestand auch die Befürchtung, daß das Vermögen der Gesellschaft von der Militärregierung beschlagnahmt würde. In dieser Situation bot sich Seidenschnur, der als Vorsitzender des Entnazifizierungsausschusses Kenntnis von den Dingen hatte, als „Retter" an, d. h. er machte den Vorschlag, ihn für ein Monatsgehalt von 750 RM als Syndikus anzustellen.

Die Firma hatte zwar bereits einen Syndikus und hätte keinen zweiten gebraucht. Sie schloß aber doch mit Seidenschnur ab, da der Angekagte offensichtlich Einfluß bei der Militärregierung hatte und auch als Vorsitzender des Entnazifizierungsausschusses nützlich sein konnte. Ob man Seidenschnur auch eingestellt hätte, wenn bekannt gewesen wäre, daß er kein Rechtsanwalt war, fragt der Vorsitzende. „Wahrscheinlich ja", antwortete der Zeuge, Direktor Liebold, „hauptsächlich nahmen wie ihn, um ihn nicht vor den Kopf zu stoßen."

Die Zeugen erklären übereinstimmend, daß die Gesellschaft durch Seidenschnur nicht geschädigt worden sei. Der Zeuge, Rechtsanwalt Dr. Korsch (Düsseldorf), hat mit Seidenschnur in der Angelegenheit Habermann und Guckes AG. zusammengearbeitet. Seidenschnur erzählte ihm, er sei als Assessor 1936 aus politischen Gründen nicht zur Anwaltschaft zugelassen worden. Dr. Korsch hat an den juristischen Fähigkeiten Seidenschnurs nicht gezweifelt. Er hielt ihn für eine energische, zielstrebige Persönlichkeit, die einen außerordentlich guten Eindruck machte und hatte keine Bedenken, ihn dem stellvertretenden Leiter des Verwaltungsamtes in Minden, Dr. Straßmann, zu empfehlen, als dieser eine junge, energische Kraft für die Hauptverwaltung Personalien und Verwaltung suchte.

Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Botterbusch, Minden, was er über die spätere Tätigkeit des Angeklagten im Verwaltungsamt gehört habe, sagt Dr. Korsch: „Man erzählte mir, daß über Seidenschnur allerhand gemunkelt würde, z. B. daß er ein gutes Leben führe, andererseits lobte man seine außergewöhnliche Arbeitsleistung, insbesondere beim Umzug des Verwaltungsamtes von Minden nach Frankfurt."

Aus Nordrhein-Westfalen

Elektrifizierung der Eisenbahn. Die Studiengesellschaft für die Elektrifizierung des Rhein-Ruhr-Eisenbahnverkehrs wird in einigen Monaten einen Finanzierungs- und Wirtschaftsplan vorlegen. Generaldirektor Busch, der die Elektrifizierung der Strecke Nürnberg — Bitterfeld verwirklichen half, wirkt u. a. mit.

Großer Abschluß in Tecklenburg. Auf der Tecklenburg, Westfalens schönster Naturbühne, wird zum Abschluß der diesjährigen Saison Schillers „Wilhelm Tell" gespielt. Die Titelrolle wird Georg August Koch, Berlin, die Rolle des Geßler Heinz Lorscheidt vom Staatstheater Bremen spielen.

Heim der Heimatlosen. Das Heim des „Gemeinschaftsdienstes deutscher Jugend", das deutsche, amerikanische und indische Studenten und Studentinnen gemeinsam erbaut haben, wurde in der Nähe von Letmathe feierlich eingeweiht. Das Haus nimmt 60 heimatlose Jugendliche auf.

Auch die Royal Air Force wirbt. Im Rahmen der Werbewoche „Kampf gegen Tuberkulose" werden Flugzeuge der englischen Luftwaffe am kommenden Donnerstag über Nordrhein-Westfalen eine Million Flugblätter abwerfen. Am Vormittag werden die Städte Detmold, Bielefeld, Münster und Dortmund und am Nachmittag Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Wuppertal und Köln angeflogen.

180 000 Bände gerettet. Von der akademischen Bibliothek in der Paderborner Priesterbildungsanstalt, die vor dem Kriege 240 000 Bände umfaßte, konnten 180 000 Bände der philosophisch-theologischen Literatur gerettet werden. Die Bibliothek wird in diesen Wochen wieder eingerichtet, sie ist die größte Fachbibliothek Nordwestdeutschlands.

Einhänder bewährt sich. Bei den Mannesmann-Werken wurde ein Einhänder als technischer Zeichner angestellt, der die ihm gestellte Aufgabe gut bewältigte. Die Landesversehrten-Berufsfachschule in Bad Pyrmont sieht diesen Fall als einen sichtbaren Erfolg ihrer Schulungsmethoden an.

Schweres Unglück auf der Autobahn. Auf der Autobahn in der Nähe von Herford stieß ein deutscher Kraftwagen mit einem britischen Kraftwagen zusammen. Sieben Personen, davon vier Engländer, mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Beide Fahrzeuge wurden restlos zertrümmert.

Kinder schmuggeln Kaffee. Von einer etwa 30—40 Personen starken Schmugglerbande konnte die Aachener Polizei einen 20- und einen 12jährigen Schmuggler festnehmen. Die beiden trugen neun Pfund Kaffee bei sich. Die Bande bestand größtenteils aus schulpflichtigen Kindern.

Ein Flüchtling wurde brutal

Opladen, 19. Sept. (lnw) Eine kombinierte Wohn- und Werkstattbaracke, die sich zwei Flüchtlinge in Opladen errichtet hatten, wurde jetzt von dem einen so weit abgerissen, daß sie nicht mehr bewohnbar ist. Die beiden Flüchtlinge waren Kriegskameraden. Der eine gründete in Opladen ein Baugeschäft, der zweite arbeitete in diesem Geschäft und wohnte gleichzeitig mit seiner Familie in der Baracke. Da der neue Bauunternehmer die ganze Baracke für sich beanspruchte und ein gerichtliches Urteil sie ihm auch zugesprochen hatte, forderte er den Auszug des Flüchtlingskameraden und stellte dafür eine Wohnung zur Verfügung, die von dem zweiten jedoch abgelehnt wurde, weil sie für seine Familie zu klein sei.

Kurz entschlossen schickte daraufhin der Bauunternehmer seine Leute zur Baracke und ließ den Werkstättenteil abreißen, wodurch der Wohnteil unbewohnbar wurde. Eine gerichtliche Verhandlung soll nunmehr über den Streitfall entscheiden.

Engländer verlassen Bäder

Detmold, 19. Sept. (dpa) Der britische Gouverneur von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, hat dem Regierungspräsidenten von Detmold, Drake, in Aussicht gestellt, daß aus den Bädern Lippspringe, Oeynhausen und Salzuflen britische Dienststellen nach Bonn verlegt werden. Damit würde eine größere Anzahl Betten für die Aufnahme von Kurgästen frei. Bishop kündigte ferner an, daß die britischen Werkstätten aus den Dürkopp-Werken in Bielefeld ausziehen werden.

Das Wetter

Trocken und schwachwindig, sonst heiter bis wolkig, Temperaturen nachts 5 bis 8 Grad, Tagestemperaturen um 18 Grad.

Weitere Aussichten: Herbstliches Wetter, ohne nennenswerte Niederschläge.

Oberbürgermeister ging enttäuscht nach Hause

Eigener Nachrichtendienst

Recklinghausen, 19. Sept. Es war diesmal für einen guten Zweck. Oberärzte schlüpften in den Cut, ein Oberbürgermeister bürstete noch einmal über seinen Anzug, und so erschienen am Sonntagmorgen, pünktlich 11 Uhr, 30 Musiker, vier Aerzte und ein Oberbürgermeister zur Eröffnung der Werbewoche zur Bekämpfung der Tbc in der Recklinghauser Engelsburg. 11 Uhr, 11.05 Uhr, 11.10 Uhr, ein Oberbürgermeister wird nervös, ein Oberarzt steckt sich unruhig eine Zigarette an. 30 Musiker beschäftigen sich verlegen mit ihren Instrumenten. 11.15 Uhr — betreten verglichen die Herren die Uhren. Es blieb 11.15 Uhr.

Der große Auftakt zur Werbewoche für die Tuberkulose ist um 15 Minuten überschritten. Alles wurde getan, mehr noch als das, Transparente über Straßen, die Presse trommelte, Einladungen gingen heraus, und wer nicht kam, das waren die Bürger von Recklinghausen, das waren die Eingeladenen, das waren diejenigen, die für den Kampf der Tuberkulose opfern sollten. Was blieb, war ein Saal, der nicht bezahlt war, Musiker die Fahrgeld auslegten, ein Oberbürgermeister, der einsam und enttäuscht nach Hause ging und ein Werbeleiter, der alles bis heute noch nicht versteht. Ein Auftakt ohne Takte wo es doch so viele hätten sein können

Damenmoden ziehen mehr

Eigener Nachrichtendienst der RN

Solingen, 19. Sept. Die von neun führenden Solinger Firmen der Bekleidungsindustrie veranstaltete Herbstmodenschau, deren Reinertrag für die Tuberkulosebekämpfung zur Verfügung gestellt wurde, hatte 12 000 Besucher zu verzeichnen.



zum Waschen feiner Gewebe aus Seide und Kunstseide



zum Waschen wollener Stoffe und Stricksachen



für die Reinigung lackierter Flächen, Möbel, Türen, Fenster



für die Pflege feiner Porzellan- und Kristallsachen



für alles Feine und Zarte

Zum Saubermachen: Henkelsachen!

Vergessene Stadt in den Wolken

Geheimnisvolle Festung auf dem Hochplateau Neu-Mexikos / Nur einmal im Jahr Fremden zugänglich

Rund 120 km von Albuquerque inmitten wilder Felsengebirge und weiter Strecken treibender Sandwüsten liegt auf steilragendem Hochplateau Neu-Mexikos eine einzigartige Siedlung der Pueblo-Indianer, Acoma, „die vergessene Stadt in den Wolken", wie sie mit geheimnisvollem Raunen genannt wird.

Dem Reisenden bietet sich bereits aus großer Entfernung ein unvergeßlicher Anblick. Auf dem in der glühenden Sonne schimmernden Felsplateau erhebt sich die alles überragende Kathedrale, wie in den strahlenden Himmel gebaut. Terrassenförmig gruppieren sich um den stolzen Bau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts die Häuser der Stadt. Sie zählt etwa 1200 Einwohner und bedeckt eine Fläche von 3 qkm.

Kampf mit den Felsen

Hat man sich dem Fuß der Felsenstadt genähert, heißt es den letzten Zugang mit Händen und Füßen erklimmen. Es ist mehr eine Bergsteigerspur als ein Weg, der nach oben führt. In die Felsen sind Löcher geschlagen, um Halt zu gewinnen; kleine Plattformen dienen zur nötigen Rast.

Die Sonne brennt unbarmherzig auf die Emporsteigenden. Weit schweift der Blick in die verödete Landschaft, um dann auf der Stadt selbst mit immer neuer Bewunderung und Staunen zu ruhen. In drei langen, farbenprächtigen Häuserzeilen aus getrockneten Ziegeln erstreckt sich die Siedlung über das Hochland. Die Häuser sind durchweg drei Stockwerke hoch, von riesigen Mauern umgeben. Das Erdgeschoß dient als Pferch für die Schafe und Ziegen sowie als Vorratsraum. Der zweite und dritte Stock beherbergt die Wohnräume, in die bis auf den heutigen Tag keine Gegenstände moderner Zivilisation Eingang gefunden haben. Schlafmatten und ein offener Herd zum Kochen sind die einzigen Anzeichen bewohnter Räume. Zu den Mahlzeiten trifft sich die Familie und nimmt sie im Kreise sitzend ein, wie es seit Urväterzeiten der Brauch.

Zeit nach den Gestirnen

Die ackerbau- und viehzuchttreibenden Acoma-Indianer leben noch heute wie vor vielen Jahrhunderten. Hier oben kennt man nicht die Jagd nach der Zeit unserer Tage. Sonne und Mond, nach deren Stand man die Stunden berechnet, ersetzen die Uhren.

Und doch ein blühendes Gemeinwesen. Die fleißigen Einwohner Acomas gehören mit zu den wohlhabendsten der hier ansässigen Indianerstämme. Der ganze Wasservorrat der Stadt besteht in einer Kaverne voll Regenwasser. Bleiben Regenfälle aus, müssen die Frauen aus dem Tal Wasser heraufschleppen.

In der Mitte der Siedlung erhebt sich ein geheiligter Altar aus Ziegeln, um den sich die Steinsitze für den Häuptling und die Stammesältesten ordnen. Die Anwesenheit der Frauen ist bei den feierlichen Sitzungen verboten.

Einmal im Jahre dröhnen hier Tag und Nacht die dumpfen Trommeln zu den rhythmischen, uralten Tänzen. Das Fest des Jahres ist auch die Zeit, wo Fremde die Stadt besuchen, um mit Kamera und Film und vielen Andenkenkäufen das Erlebnis ursprünglicher Stammesriten festzuhalten.

Blutige Kämpfe mit Spaniern

Die der Gegenwart bekannte Geschichte der Acoma-Indianer beginnt mit der Entdeckung durch die spanischen Eroberer. Um 1540 betrat Coronado, einer der großen Landsucher, als erster weißer Mann die Wunderstadt und wurde freundlich aufgenommen. Denn sie hatten ihre Festung gebaut, um den Tributen der Narajos, Apachen und Comanchen zu entgehen, die kleinere Stämme ausbeuteten, wobei es oft zu blutigen Kämpfen kam. Stolz und unabhängig lebte Acoma, von allen bewundert, in einsamer Höhe, bis die Spanier, auf der Suche nach Gold, auch Acoma zu erobern trachteten.

Schon war das umliegende Gebiet von den spanischen Söldnertruppen bezwungen worden. Die Nachrichten über die verübten Greuel erfüllten die Bewohner Acomas mit Entsetzen. Sie wurden die erbittertsten Gegner der Spanier. Acoma wurde in den folgenden jahrelangen Kämpfen die Schlüsselstellung für die Verteidigung des Landes.

Aber auch für Acoma schlug die Stunde. Einer ausgewählten Kampftruppe der Spanier gelang es unter unsäglichen Mühen unter einem Hagel von Pfeilen und Felsblöcken, die auf sie niedergingen, die Felsen zu erklimmen und Mann und Geschütz in Stellung zu bringen. Drei Tage und drei Nächte dauerte einer der furchtbarsten Kämpfe in der Geschichte der Eroberung Mexikos. Dann ergaben sich die 200 übriggebliebenen Krieger Acomas.

Die Wundertat des Mönches Ramirez

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts blieb es dem klugen und mutigen Mönch Juan Ramirez vorbehalten, die Felsenstadt zu gewinnen. In der Kirchenchronik der Kathedrale San Esteban Rey, dem Stolz des Stammes, in Generationen errichtet, ist darüber zu lesen:

Juan Ramirez war trotz aller Warnungen allein durch die Wüsten und Einöden gedrungen, um das Christentum auch nach Acoma zu bringen. Nach entbehrungsreichen Wochen vor der Felsenburg angelangt, überfielen ihn das wütende Kriegsgeheul der Indianer und Schwärme von Pfeilen. Unverdrossen kletterte er aufwärts, mit der Gewißheit des Märtyrertodes vor Augen. Ausruhend auf einem Felsvorsprung, sah er, wie die kleine Tochter des Häuptlings sich zu weit über die Mauern beugte und fiel. Ein einziger Schrei nach Rache für den unvermeidlichen Tod des Kindes gellte durch die Schroffen des Gebirges und verwandelte sich wenig später, als der Mönch, das unversehrte Kind auf den Armen, das er hatte auffangen können, vor dem Stadttor erschien, in Demut, Ehrfurcht und Anbetung ob des Wunders der Rettung. Ramirez hatte Acoma für das Christentum erobert.

ERSTE LIEBE / Von Franz A. Hoyer

Damals lief sie bei uns um wie eine Epidemie. Aber sie war eine ungefährliche Sache, ungefährlich wie alle Kinderkrankheiten, und wir waren alle erst vierzehn, höchstens fünfzehn.

Die Sache begann im Sommer. Sie begann, genau gesagt, in der Badeanstalt. Aber ich hatte sehr wenig Glück dabei, wirklich sehr wenig Glück. Ich war kein besonders guter Schwimmer und aufs Drei-Meter-Brett hätte ich mich schon ganz und gar nicht wagen können. Wie konnte ich auch Glück in der Liebe haben?

Den Lehrern galt ich als ein ordentlicher Schüler. Ich war genau das, was man so einen ordentlichen Schüler nennt. Ich wußte meine Vokabeln und Tangens-Sätze, ich war aufgeweckt, zu Hause artig, immer hübsch artig, — sagt selbst, wie konnte ich da Glück in der Liebe haben?

Die andern, Thomas zum Beispiel, das waren Kerle. Vokabeln, Tangens-Sätze und dergleichen galten ihnen nicht viel, aber sie sprangen vom Drei-Meter-Brett, sie verstanden sich aufs Tauchen wie die Teufel, sie wußten allerlei Kunststückchen, die sich sehen lassen konnten, und sie wußten es darauf anzulegen, mit ihnen gesehen und bewundert zu werden.

Von mir kannten die Mädchen nicht einmal meinen Namen. Ich hatte auf dem Eltern-Abend, den unsere Schule alljährlich im Frühjahr und im Spätherbst veranstaltete, letzten März ein Gedicht aufsagen dürfen, Bertran de Born von Uhland, und war stolz darauf gewesen, es fehlerlos und mit dem glühenden Pathos gläubiger Jugend hergesagt zu haben, und Beifall hatte man mir auch gespendet, aber was machte das schon! Ich hätte eben ein tüchtiger Schwimmer sein müssen, ein Springer vom Drei-Meter-Brett ...

„Seht euch den Thomas an!" sagten die Mädchen. Und Thomas, mein Klassen-Nachbar, war ein Mordskerl. Seht, wie er sprang. Und jedesmal, wenn er sprang, wartete er immer noch einen Augenblick lang auf dem federnden Brett. Alle sollten ihn sehen.

Eine von den Gänsen verstieg sich sogar zu dem Kompliment: „Wenn ich einmal heirate, käme nur der Thomas in Frage. Das ist einer!" So einen Unsinn redeten die. Und ich gehörte zu den Landratten und hatte bei den Spielen, die sie trieben, nichts zu melden. Ich geriet unter die Außenseiter, die in der Rolle des Zuschauers das Leben dann doppelt erleben. Ich erfuhr den Schmerz, den das Nichtbeteiligtsein bereitet, und ich lernte das brennende Gefühl kennen, das einen ankommt, wenn man etwas dafür hergeben möchte, beteiligt zu sein.

Ja, ich hätte schon etwas dafür hergeben, auf das Sprungbrett steigen zu können und Bertran de Born hersagen zu dürfen oder meinetwegen auch eine der Fabeln von Lafontaine in einwandfreiem Tertianer-Französisch, zum Beispiel die vom Fuchs und vom Raben. Aber ich hatte kein Glück. Mir schien, ich sei nicht zum Glück geschaffen.

Natürlich übertrieb ich, wie man das in jenem Alter zu tun pflegt. Während die Gefährten leichthin ihr Spiel betrieben, ein wenig ausgelassen und sommerselig, ein wenig verloren auch, erfuhr ich dies in einer Art schmerzlicher Vereinsamung besonders eindringlich. Ich gewahrte den lokkend betörenden Ruf kindhaft unschuldiger Sirenenklänge aus der Mädchenschulklasse.

Wie jener vielgewanderte und leidgeprüfte Mann, dessen Schicksale wir im Unterricht lasen, stand ich am Mast meiner unfreiwilligen Einsamkeit angebunden, wie er die Salzflut der Bitternisse auf den Lippen, nur daß man mir kein Wachs in die Ohren getan. Ich hörte sehr wohl, ich wurde hellhöriger als die anderen.

Schließlich wußte ich mir zu helfen. Ich ersann eine Geschichte und schrieb sie auf. In ihr erfand ich mir eine Liebe, die Dulcinea meiner untröstlichen Verlassenheit. Sie trug die Züge aller, denen ich ihre Unbekümmertheit, ihr ungefragtes Glück neidete: Ulrike, Gerda, Annette, Angela und Grete, die blond waren und helläugig und unbekümmert, die teilhatten an dem, wovon ich mich ausgeschlossen sah.

Ich nahm zwei Buchstaben aus ihren Namen, schüttelte sie durcheinander, ein neuer Name wurde daraus, der Name meiner Liebe. Den trug ich in mein Mathematik-Buch ein, in mein Lesebuch und auch in meinen Katechismus. Ich schrieb ihn unter meinen eigenen Namen auf mein Vokabelheft, gestochen und in meiner besten Handschrift, so wie es meine Art war.

Dort las ihn Thomas eines Tages.

„Was heißt das?" fragte er mich.

„Das ist ein Mädchen-Name —" sagte ich und tat sehr geheimnisvoll. „Es ist eine Geheimnisschrift." Ich erzählte das in einem Ton, der Verschwiegenheit zu fordern versuchte. „Sie wohnt in unserer Straße, keiner weiß, daß wir uns kennen ..."

Thomas konnte die Sache natürlich nicht für sich behalten. Aber das war mir auch gerade recht. Von ihm wußte es bald die halbe Klasse. So kam ich in den Ruf, eine heimliche Liebe zu haben. Das hatten sie nun von mir nicht erwartet. Ich spürte nicht ohne Befriedigung und in einem plötzlichen Glück, wie sie es mir neideten.

VENEDIG

Von Friedrich Nietzsche

An der Brücke stand
jüngst ich in brauner Nacht.
Fernher kam Gesang;
goldener Tropfen quoll's
über die zitternde Fläche weg.
Gondeln, Lichter, Musik —
trunken schwamms in die Dämmerung
hinaus ...

Meine Seele, ein Saitenspiel,
sang sich, unsichtbar berührt,
heimlich ein Gondellied dazu,
Zitternd vor bunter Seligkeit,
Hörte jemand ihr zu? ...

Schachfreunde

Kämpfe Dortmunder Spitzenreiter

Kürzlich trafen im Endkampf um den Hoesch-Pokal die beiden führenden Dortmunder Vereine, Schachverein Hoesch und Schachverein Westfalia, aufeinander. Der Wettkampf endete mit 7½ : 7½ unentschieden und wird wahrscheinlich wiederholt werden.

Aus diesem Wettkampf der Rivalen bringen wir anschließend zwei Partien, die beide von Weiß infolge gegnerischer Positionsfehler gewonnen wurden.

Skandinavisch, gespielt am 1. Brett.
Weiß: E. Gödde (Hörde)
Schwarz: Thiel (Westfalia)

1. e4 — d5 (Es entspricht nicht modernen Eröffnungsgrundsätzen, so frühzeitig eine große Verpflichtung zu übernehmen. Trotzdem dürfte die Skandinavische Verteidigung praktisch gerade noch spielbar sein. Immerhin sind die Schwierigkeiten für den Schwarzen, solide und beste Spielführung von Weiß vorausgesetzt, so erheblich, daß diese aggressive Verteidigung entweder nur von ausgesprochenen Taktikern oder als überraschende Entgegnung gewählt wird.) 2. exd5 (Natürlich der einzige Zug, der dem Gegner Schwierigkeiten machen kann. Auf andere Züge erreicht Schwarz leichter eine ausgeglichene Stellung.) 2. ... Dxd5 (In Frage kommt hier auch 2. ... Sf6.) 3. Sc3 — Dd8 (Zwar steht die Dame hier am sichersten, aber nun hat Weiß ein wichtiges Tempo gewonnen, was sich bei weiterer passiver Spielführung stark auswirkt. Mehr im Sinne der Eröffnung wäre Da5.) 4. d4 — e6 (Hier dürfte 4. ... Sf6 genauer sein, da dann noch mit einer ausgreifenden Entwicklung des Lc8 gerechnet werden könnte.) 5. Sf3 — Le7. 6. Ld3 — Sf6. 7. Se5 — 0—0. 8. Le3 — Sbd7, 9. De2 — Lb4 (Schwarz steht sehr gedrückt und hat kaum Möglichkeiten, sich vernünftig weiterzuentwickeln. In Betracht kam c7 — c5.) Die erreichte Stellung ist solchen ähnlich, die bei nachlässiger Behandlung von seiten des Schwarzen in dem Abspiel (1. e4 — e6, 2. d4 — d5, 3. Sc3) 3. ... dxe4 der Französischen Partie vorkommen und auch da meist mit einem Fiasko für Schwarz endeten. Hier in der Partie kommt noch hinzu, daß Weiß außerdem noch einen Zug, ein Tempo, mehr hat.) 10. 0—0 — h6, 11. Tadl c6, 12. Sb1 (Ein strategischer Rückzug, um den Bauern d4 mit dem c-Bauern decken zu können und dem Gegner auch noch nicht einmal die kleine Erleichterung des Abtausches auf c3 (Lxc3) zu gönnen.) 12. ... — Dc7, 13. Lf4 — Ld6, 14. Lg3 — c5, 15. c3 — b6? (Schwarz stand bereits sehr unglücklich und hatte keinen guten Entwicklungsplan mehr. Der Textzug erlaubt Weiß eine weitere Verstärkung seiner Stellung.) 16. Sa3! — a6, 17. Sc4 — Lxe5, 18. dxe5 — Se8 (Notwendig war Sd5, wonach Schwarz immer mit dem unangenehmen Eindringen des weißen Springers nach d6 rechnen mußte. Ietzt geht ein Turm verloren.) 19. De4 — g6, 20. Dxa8, Lb7, 21. Da7 — b5 (Danach wird die weiße Dame sofort befreit und der Kampf damit beendet. Allerdings konnte Schwarz die weiße Dame auch auf andere Weise nicht fangen. Z. B. 21. ... — Dc6, 22. f3 — f5, 23 Lc2 nebst Txd7 oder Sd6.) 22. Sa5! Schwarz gab auf. Der Dortmunder Meister, Gödde, hat seine Chancen ausgezeichnet wahrgenommen.

Königsindisch, gespielt am 4. Brett.
Weiß: Kollmer (Westfalia)
Schwarz: Giehl (Hörde)

1. d4 — Sf6, 2. Sf3 — g6, 3. c4 — Lg7, 4. Sc3 — d6, 5. e4 — Sbd7, 6. Le2 — 0—0, 7. 0—0 — e5, 8. dxe5 (Bisher ist die Eröffnung korrekt verlaufen, und auch der zuletzt geschehene Zug ist natürlich spielbar. Aber Weiß erleichtert dem Gegner damit das Spiel, da Schwarz nach Auflösung der Bauernspannung seine Entwicklung ungestört fortsetzen kann.) 8. ... — dxe5, 9. Dc2 — c6, 10. b3 — De7 (Die Dame gehört entweder nach c7 oder e7. Hier drohte Weiß evtl. La3, und deshalb ist De7 besser.) 11. h3 — h6 (Schwarz will seinen König nach h7 stellen, und das ist in Anbetracht seiner Absicht, f5 durchzusetzen, wegen der Stellung der weißen Dame auf c2 direkt schlecht. In Betracht kam Sh5, mit der Absicht, Sf4 zu spielen oder zur Vorbereitung zunächst Te8 nebst Sf8.) 12. Le3 — Kh7. 13. Tadl — Sg8, 14. Sh2 — f5? (Wie schon erwähnt, führt dieser Vorstoß zum sofortigen Nachteil.) 15. exf5 — gxf5, 16. g4 — Se5, 17. Lxc5 — Dxc5, 18. gxf5 — Lxf5, 19. Ld3 — Lxd3, 20. Txd3 — Kh8 (Wegen des drohenden Abzugsschachs ist dieser Rückzug erzwungen. Die Besetzung der 7. Reihe von der vor Weiß beherrschten d-Linie aus muß nun zum Untergang führen.) 21. Td7 — b6, 22. Se4 — Da3, 23. Tfdl (Die weißen Figuren beherrschen das Brett, und die schwarze Königsstellung ist stark gefährdet.) 23. ... — Tae8, 24. Sg4 — Te7, 25. Sg3 — Sf6, 26. Sxf6 — Txf6, 27. Sh5 — Tff7, 28. Td8 + Tf8, 29. Dg6 — Dc5, 30 Txf8 + Lxf8, 31. Td8 — Th7, 32. De8 — Tg7, 33. Sxg7 — Kxg7, 34. Td7 +. Schwarz gab auf, denn er wird Matt oder verliert mindestens den Läufer.

Der Führer der Weißen hat den falschen Plan des Gegners überzeugend widerlegt.

Komplizierter Antrag / Von Marion

„Ihr Antrag ehrt mich", sagte Cäcilia, die von ihren zahlreichen Freunden Cis genannt wurde, und schlug die Beine übereinander.

Karl saß auf der Kante des unbequemen Stuhles und hielt seine Hände an den Knien fest.

„Verstehen Sie mich nicht falsch", sagte er schüchtern, „ich dachte, mein gesichertes Monatseinkommen vermöchte Ihnen einen Teil jener Ruhe anzubieten, die Sie dringend brauchen."

Cis blickte gedankenvoll auf das Plüschsofa, neben dem die Standuhr der Wirtin nur unvollkommen ihren Zweck erfüllte. „Ich bin flatterhaft", sagte sie offen, „unzuverlässig und kindisch. Passe ich denn zu Ihnen?"

Sie schwieg, so gründlich sie es vermochte und fuhr erst nach einer längeren Pause mit ihrer gewöhnlichen Stimme fort: „Essen Sie eigentlich gerne Brot?"

„Brot?" fragte Karl fassungslos. „Wie meinen Sie das? Natürlich hie und da. Jeder Mensch ißt Brot."

„Ich muß mich näher erklären", sagte Cis und zündete eine Zigarette an. „Ein Beispiel macht die Sache einleuchtender. Stellen Sie sich also vor, es regnet. Vom Himmel gießt, schüttet, plätschert ein richtiger Landregen. Es ist Sonntag. Karl und Cis sind spät aufgewacht, weil ja Sonntag ist. Keine Tätigkeit muß getan werden, kein Hund läuft auf den nassen Straßen umher. Würden Sie es als eine Beleidigung des Sonntags empfinden, wenn Cis Ihnen vorschlüge, im Bett liegen zu bleiben, abwechselnd in der Speisekammer Brote zurecht zu machen und den Sonntag nicht mit Kochen zu schänden?"

„Nur Brot?" fragte Karl und er schien unangenehm berührt.

„Mit Tee", erklärte Cis energisch und legte die Hand auf den möblierten Tisch.

„Sie machen das nicht ganz richtig", sagte sie sanft. „Sehen Sie mir zu!" Sie bog den Kopf nach hinten, spitzte die Lippen und blies fünf runde, blaue Rauchringe in die Luft, die langsam in die Höhe schwebten, faltig verzogen wurden und verschwanden.

„Ich kann keine Ringe blasen", sagte Karl entschuldigend. Cis schüttelte kummervoll den Kopf. „Und Sie wollen heiraten", sagte sie und fuhr belehrend fort: „Denken Sie nicht, Ringe blasen wäre ein Zeitvertreib, eine kindische Spielerei."

„Ich könnte es lernen", sagte Karl demütig und blickte Cis an.

„Halten Sie die Menschen für gut oder schlecht?" fragte sie geschäftsmäßig.

„Das kommt darauf an", sagte Karl vorsichtig und wenig heiter.

Cis schien von der Auskunft nicht unbefriedigt. Sie fragte schnell weiter: „Schließen Sie die Fenster in einem Eisenbahnabteil, weil draußen Januar ist oder öffnen Sie sie, weil es muffig riecht?"

„Ich würde sie fünf Minuten lang öffnen", sagte Karl bestimmt, „sofern die Mitreisenden einverstanden sind und sie dann geschlossen halten; denn im Januar pflegt es kalt zu sein. Uebrigens sind Sie herzlos, Cis."

Cis sah ihn erschrocken an und schwieg.

„Jawohl", sagte Karl, „herzlos! Ich bitte Sie, meine Frau zu werden, und Sie überfallen mich mit einem Examen. Und das halten Sie auch noch für die Grundlage der Ehe! Es ist mir völlig egal, ob Sie Rauchringe blasen oder Brot essen. Ich liebe Sie doch."

Cis legte die Zigarette weg und verbarg ihr Gesicht in den Händen, aber das Glück strahlte durch die vorgehaltenen Finger und sie murmelte zärtlich an seinem Ohr: „Warum hast Du das denn nicht gleich gesagt?"

Nein, ich heirate

Roman von Charlotte Kaufmann

VALIER

(Schluß)

Doch es war wohl nur der Wind, der mit einem Fensterladen spielte.

Valier brauchte fünfzehn Minuten, um die Strecke von zehn Meter zu überqueren.

Aber nunmehr beeilte er sich. Er streckte sich auf die Zehen und holte den Schlüssel zu der Baracke aus der Dachrinne. Er lag dort, wie stets, was ihn für kurze Zeit beruhigte.

Wieder kroch in Valier die Angst hoch, da riß er den Lichtschalter an.

Niemand!

Kein Mensch war da.

Er löschte das Licht wieder aus und schalt sich einen Narren. Er lachte sogar.

Aber der kurze Schimmer des Lichts hatte ihm doch Mut gemacht. Er sperrte, wieder im Dunkeln, das Vorhängeschloß an der Tür zum Weinkeller auf und legte es tastend in das Regal an der Seite. Er tappte die wenigen Schritte hinunter und zog die Tür wieder hinter sich zu.

Hier nun konnte er ohne Sorge Licht machen. Man sah es nicht von draußen.

Erschöpft ließ er sich gegen die Wand fallen und atmete tief. Die Angst hatte ihm zugesetzt.

Zum Teufel, er mußte sich beeilen.

Er stürzte auf die Tür zu, von der er stets Ruseaux gegenüber behauptete, sie habe früher ins Freie geführt, sei aber in der Zwischenzeit zugeschüttet worden, und es wäre nichts dahinter als Erdmassen. Er strich über die verrostete Klinke, zögerte, griff dann in die Tasche und zog einen alten Schlüssel hervor. Der schloß leicht, fast elegant und ganz wider Erwarten, denn das Schloß war ja zehn Jahre nicht mehr benützt worden.

Valier stöhnte wider Willen auf.

Jetzt konnte er die Tür aufziehen.

Allein ein ungeheures Grauen packte ihn. Er war nicht fähig, die Klinke noch einmal zu berühren. Da drehte er sich mit einem Fluch auf seine eigene Feigheit um und griff in das Regal nach einer Flasche dunklen Weins. Er zerschlug ihren Hals an den Steinen des Fußbodens. Der Wein floß über seine Hand, dunkel und klebrig.

Er hob die Flasche hoch und trank sie leer, ohne abzusetzen, als enthalte sie nur Wasser, und in langen, hastigen Schlucken, als wäre er am Verdursten gewesen.

Danach griff er nach dem großen Sack und hörte in derselben Sekunde den Hupenschrei eines Autos.

Er knirschte ein Nein. Blitzschnell drehte er sich um, rannte die Stufen hinauf, jagte durch das Büro, Tische und Stühle umreißend.

Vor dem Haus überfiel ihn gelbes Licht. Links vom Feldrain her starrten ihn die Lampen eines Autos an wie die Augen eines gefährlichen Tieres.

Und da kamen Menschen!

Sie kamen von links. Sie waren falsch gefahren. Sie hatten den Weg nicht genau gekannt. Rechts stand sein Wagen. Die schwarze, geliehene Limousine mit dem schweren Motor.

Er lachte. Er wandte sich nach rechts.

Jemand schrie „Halt" hinter ihm.

Er lachte nur.

Dann war es ihm, als habe man nach ihm geschossen. Aber er konnte sich auch geirrt haben.

Er erreichte die schwarze Limousine. Der Motor sprang sofort an. Mit einem Satz schnellte der Wagen nach vorn. Sechzig, achtzig, hundert Kilometer. Und eine schlechte Straße. Was tat es.

Die Nacht nahm ihn auf.

•

Vincent Rambuc, der Journalist Alais und der Kriminalbeamte Defaveux standen wie Salzsäulen unter dem Regen.

„Zum Teufel", fluchte Defaveux, „der Kerl hat ein Auto stehen gehabt."

„Wir sind ja falsch gefahren", stöhnte Alais. „Ich habe es ja gleich gesagt. Wir mußten rechts einbiegen. Aber nein!" Und er warf einen bösen Blick auf den Fahrer des Wagens.

„Es ist Valier gewesen", sagte Rambuc finster und langsam.

Alais fuhr auf. „Oh, zum Teufel, dann wundert es mich nicht mehr, daß wir stundenlang vergebens in der Rue Buzenval unter einem Balkon warten mußten." Er fluchte.

Morgen beginnt unser neuer Roman

„Das verwandelte Antlitz"

Nachdem wir uns über das Schicksal Corinnes und Rambucs beruhigen können, werden wir ab morgen das Ringen eines jungen Holzschnitzers verfolgen. Das Ringen mit seiner Berufung, das Ringen um das Rechte . . .

„Wenn es nach Ihnen gegangen wäre, dann stünden wir sogar jetzt noch dort", warf Defaveux ein. „Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß das Valier gewesen ist. Er hat doch gar kein Auto mehr." Und er ging voran zu dem Bürohaus, dessen Tür jetzt weit offen stand.

Sie machten Licht und sahen den umgestürzten Schreibmaschinentisch. Defaveux schüttelte den Kopf. Aber Alais grinste. „Das war der Krach, den wir hörten, als wir ausstiegen", sagte er und deutete lächelnd auf die zu Boden geworfene Schreibmaschine.

„Ein ganz einfacher Einbruch", stellte Defaveux fest.

Unmöglich war das Valier.

Er entdeckte die Tür im Hintergrund und ging auf sie zu.

Defaveux zog die schwere Bohlentür auf. Da fiel ihm etwas entgegen. Ein Bündel Stoff! Nein, etwas anderes, etwas Unheimliches. Ein Mensch!

Ein völlig bekleidetes, menschliches Skelett!

•

Bei dem im Keller des Anwesens von Arthur Valier aufgefundenen Toten handelte es sich um den ehemaligen Weinreisenden Jean Duval.

Die noch in der Nacht herbeigerufene Mordkommission stellte das einwandfrei fest. Man fand bei dem Skelett, das seit zehn Jahren im Keller gelegen haben mußte, Aufzeichnungen vor, auf Blätter eines Notizbuches gekritzelt, wonach der Tote sich selbst als Jean Duval bezeichnete. Er legte dar, daß er am 17. Mai 1928, nachdem er mit zwei Freunden, Fouqué und Valier, in einer Wirtschaft in Ivry lange gefeiert hatte, spät nach Mitternacht noch von Valier hier herausgeführt worden sei unter dem Vorwand, in dem Keller weiteren Wein zu trinken. Die Tür sei dann hinter ihm zugefallen, und er sei so eingesperrt worden.

Die Zettel, die in einem Zeitraum von vierzehn Tagen geschrieben wurden, zeigten an, daß Duval zuerst nur glaubte, die Tür wäre versehentlich hinter ihm ins Schloß gefallen, und Valier würde raschestens aufschließen lassen. Er schien von Tag zu Tag darauf gehofft zu haben, daß man ihn aus seinem Gefängnis erlösen würde, bis er sich schließlich furchtbar getäuscht sah.

Der Reisende Jean Duval war verhungert. —

Die Tatsache, daß man am nächsten Tage, knapp hundertfünfzig Kilometer von Paris entfernt, eine vollkommen zertrümmerte schwarze Limousine fand, die mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren war, und, zwischen dem Steuer eingeklemmt, die Leiche Valiers mit eingeschlagenem Schädel und zerquetschter Brust und in seiner Tasche einen alten Schlüssel, der genau zu der Kellertür paßte, hinter der Duval gefunden worden war, sagte deutlich genug, daß die Aufzeichnungen auf den Notizblättern stimmten.

•

Vincent Rambuc, der gegen elf Uhr in der Nacht, während noch die Mordkommission im Keller der Kohlenhandlung beschäftigt war, alles aufzunehmen, und Alais ihnen dabei half, zu Fuß nach Paris zurückkehren wollte, traf mitten auf dem verlorenen, einsamen Weg Corinne, die ahnungslos zu ihrer neu aufgefundenen Zufluchtsstätte, den Kohlenbaracken, hinauswanderte.

Sie kam ihm wieder entgegen wie damals auf dem Pont des Arts.

Er erkannte sie sofort, obwohl es dunkel war und nur spärlich der Widerschein der Lichter von Paris bis hier herausdrang.

Sie ging langsam. Sie hatte, obwohl es regnete, ihren Hut mit dem dunklen Schleier abgenommen und trug ihn in der Hand.

Er ahnte noch nicht, daß Valier bereits tot war. Er hatte nur begriffen, daß Corinnes Vater kein Mörder war, und daß nun niemand mehr von ihr ein Opfer verlangen würde.

Sie sah ihn noch nicht. Aber er fühlte, daß sie diesmal mit ihm gehen würde ... bis ans Ende der Welt. Er war ganz sicher. Er wußte es.

Rambuc streckte die Hände aus, als wolle er ihn aufhalten. Sein Gesicht lächelte dabei. Er war voller Glück.

Die Entfernung zwischen ihm und Corinne verringerte sich rasch.

Seine Gedanken begannen schon mit ihr zu sprechen. Seine Arme warteten bereits darauf, sie zu umfangen.

Da kam sie auf ihn zu ...

Ende.

Nr. 17 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

20 September 1949

Kreisstadt Ahaus

Die starken Regenfälle in den letzten Tagen geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Bäche und Abzugsgräben beschleunigt einer Reinigung unterzogen werden müssen, wie es die Wasserschaukommission vorschreibt. An verschiedenen Durchlässen staut sich das Regenwasser bereits und kann bei anhaltendem Regenwetter leicht zu Ueberschwemmungen führen.

Wieviel Schweine gibt es in Ahaus? 564 Schweine wurden durch die letzte Zählung im Stadtbezirk Ahaus festgestellt, die in 380 Haushaltungen gehalten werden. — Eine erfreuliche Steigerung der Anzahl gegenüber der Zählung im Jahre 1948, wo in 288 Haushaltungen nur 439 Schweine vorhanden waren.

Wieder Schulungsabende. Mit Beginn des Winterhalbjahres wird der Deutsche Gewerkschaftsbund wieder an jedem 2. Samstagabend im Monat einen Schulungsabend abhalten.

Er war der einzigste Prüfling aus dem Kreise. Vor einem Prüfungsausschuß in Borken bestand Willi Wenzel (Lehrmeister Felix Hilgert-Lenfert) seine Gehilfenprüfung. Wir gratulieren!

Wie groß die Wohnungsnot in unserer Stadt ist, veranschaulichen uns folgende Zahlen: Es gibt rd. 280 Wohnungssuchende, wovon rd. 60 auf der Dringlichkeitsliste stehen, die sich wieder unterteilen in der Suche nach zwei, drei, vier und mehr Zimmern. Ausgebombte, die 1945 das Stadtgebiet verließen und zum Teil in unzureichender Weise in Nachbargemeinden untergebracht wurden, konnten noch nicht alle wieder in die Stadt zurückkehren, obwohl das Arbeitsverhältnis am Orte noch weiterbesteht.

Der aktuelle Leserbrief

Die „Kreissiedlungsgesellschaft schreibt uns: In Ihrer Ausgabe vom 13. 9. 49 haben Sie über die Ostvertriebenen-Siedlung Moorbach berichtet. Dazu haben wir noch folgendes zu sagen: Die Siedlung besteht aus 8 Doppel- und 12 Einzelhäusern von denen 20 Wohnungen im Rohbau fast fertiggestellt sind. Die Planbearbeitung und der Entwurf sind Gemeinschaftsarbeit von Kreisbaurat Föcking und Architekt Wallies vom Kreishochbauamt Ahaus. Zur örtlichen Ueberwachung der Bauausführung ist der ostvertriebene Architekt Petau engagiert, der nach den Weisungen des technischen Geschäftsführers der Kreissiedlungsgesellschaft die Ausführung der Arbeiten überwacht. Jede Siedlerstelle besteht aus einem Wohnhaus, Nebengebäude u. 800 qm Gartenland. Das Wohnhaus enthält eine Wohnküche von 17,5 .m, ein Elternschlafzimmer von 16,5 qm und 2 Kinderkammern von zusammen 13,5 qm. Dazu Bodenraum, Speisekammer, Abort, Wirtschaftsflur und einen kleinen Hochkeller. Das Nebengebäude beherbergt eine Waschküche und Kleintierstall. — Von Kleinstwohnung kann also keine Rede sein. Die Wohnungsgröße entspricht den vorgeschriebenen Größen für Kleinsiedlerstellen.

Aus dem Verbandsleben

Vor einigen Tagen brachten wir die Spieltermintabelle der Emslandklasse. Der Staffelleiter verfügte, daß nur die drei ersten Spielsonntage Gültigkeit haben. Nach einer Bekanntmachung des Staffelleiters war es ein Ding der Unmöglichkeit, die Meinungen der Vereinsleitungen über die ausgeloste Terminliste zu koordinieren. Aus diesem Grunde hat der Staffelleiter von sich aus eine neue Terminliste ausgearbeitet, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird. Am kommenden Sonntag haben die angesetzten Spiele von FC Gronau 09—Arm. Ochtrup, Conc. Gronau—Sp.-Vgg. Emsdetten, BV Rheine—Eintr. Ahaus, Bor. Emsdetten — Vorw. Gronau, Sparta Nordhorn—FC Epe, FC Schüttorf—Sportfr. Gellendorf, SuS Stadtlohn — Bor. Rheine Gültigkeit.

Die Kreisfußballeitung Ahaus weist darauf hin, daß alle Vereine des Kreises Ahaus bei der Abrechnung der Meisterschafts- und Gesellschaftsspiele die Sporthilfeabgabe sofort an die Kreiskasse abzuführen haben.

Der Kreisschiriobmann Hewing-Heuer (Gronau) hat im Lokale Herker-Orthaus die Schiedsrichter des Kreises Ahaus zu einer Belehrungsstunde zusammengefaßt.

Fragebogen zum Lastenausgleich

Der Deutsche Gewerkschaftsbund Ahaus hilft seinen Mitgliedern bei der Ausfüllung

In der vergangenen Woche wurden den Hauseigentümern und Grundstücksbesitzern Fragebogen zur Selbstberechnung der Soforthilfeabgabe zugestellt. Die gewissenhafte Ausfüllung und pünktliche Rückgabe ist allen Empfängern zur Pflicht gemacht. Da dieses Formular, mit seinen ungezählten Fragen und Spalten, den meisten ausfüllungspflichtigen Personen wie ein Irrgarten vorkommt u. sie damit nichts anzufangen wissen, will der DGB seinen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zu diesem Zweck hatte Gewerkschaftssekretär Nienhaus die Funktionäre aus den einzelnen Betrieben am Samstagabend zum Hotel Burlage eingeladen. Die große Anzahl der Erschienenen zeigte, welch großes Interesse man dieser aktuellen Angelegenheit entgegenbringt. In seinen Ausführungen warnte Nienhaus vor einem unüberlegten, gleichgültigen Ausfüllen u. einer verfrühten Rückgabe des Fragebogens, da noch nicht alle Bestimmungen restlos bekannt seien, die bei der Ausfüllung Anwendung finden können. Er machte dann die Versammelten mit Ergänzungsbestimmungen bekannt, die in der Anleitung zur Ausfüllung des Fragebogens nicht enthalten sind und für die Abgabepflichtigen eine große Erleichterung darstellen. Beträge die vom Einheitswert herabgesetzt werden können, die Verrechnung mit den noch auf Gebäuden ruhenden Lasten und der Bombenschäden usw. wurden eingehend besprochen. Wichtig ist, daß auch die Kinder, die nach dem 21. Juni 1930 geboren sind, namentlich aufgeführt werden. Es wird erwartet, daß auch die minderjährigen Kinder bei der Abgabe zum Lastenausgleich Berücksichtigung finden werden. Eine rege Aussprache klärte alle Zweifelsfragen. Um nun alle Mitglieder des DGB, die zum Lastenausgleich herangezogen werden, vor Schaden zu bewahren und ihnen Unannehmlichkeiten und Aergereien zu ersparen, wird Gewerkschaftssekretär Joh. Nienhaus, der über alle Bestimmungen genauestens unterrichtet ist und sich über neue Bestimmungen, die noch erwartet werden, laufend informiert, in Ahaus für die Betriebe Sprechstunden einlegen und mit Schreibhilfen die Ausfüllung der Fragebogen übernehmen. Unterlagen, wie Einheitswertbescheid, Schuldurkunden, amtliche Bescheinigungen über evtl. Bombenschaden usw. sind unbedingt mitzubringen. Die Sprechstunden werden wir auch an dieser Stelle veröffentlichen.

Im Anschluß hieran gab der Sprecher Aufklärung darüber, wer aus der Soforthilfe etwas zu erwarten hat und für wen es vorteilhaft ist, einen Antrag zu stellen. Hieraus war ersichtlich, daß vorerst nur die Aermsten der Armen mit einer bestimmten Hilfe rechnen können und es für alle anderen vorerst zwecklos ist, die behördlichen Dienststellen zu überlaufen und mit Anträgen zu belasten.

Den Schluß dieser äußerst wichtigen Besprechung bildete eine Aussprache über allgemeine Gegenwartsfragen. Die nächste Zusammenkunft soll in einem größeren Raum stattfinden um auch den Mitgliedern aus den Betrieben die Teilnahme zu ermöglichen.

Kreisnachrichten - schnell notiert

Wessum

Die Straßen von Wessum nach Alstätte und zum Bahnhof erhielten bezw. erhalten eine neue Streudecke. Wenn nun noch die Straße nach Ottenstein eine neue Decke erhält, ist Wessum wieder von allen Seiten gut zu erreichen.

Saure Wochen frohe Feste . . . Es ist bereits zur Tradition geworden, daß unsere Bauern und Landwirte nach harter und angestrengter Arbeit auf einem Bauernhof Erntedank feiern. Im Vorjahre stellte Bauer Hassels-Kappelhoff seinen Hof zur Verfügung und es wurde recht schön gefeiert. Auch in diesem Jahre wird Alt und Jung sich zum fröhlichen Tun versammeln. Die Vorbereitungen werden bereits getroffen und die Festleitung liegt in bewährten Händen.

Die Gemeindekasse mahnt zur Zahlung der Gemeindesteuern. Bei nicht pünktlicher Zahlung erfolgt Einziehung u. Erhebung eines Versäumniszuschlages.

Unsere Landjugend wallfahrtet am kommenden Sonntag zum Annaberg nach Haltern. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch die Landjugend unserer Pfarre daran teilnimmt. Der Sonderzug fährt am Sonntag um 7.04 Uhr ab Ahaus.

Nienborg

Ein Brückenbau wird z. Zt. über die Dinkel hinter der Mühle im Straßenzug nach Wichum fertiggestellt. Die alte Holzbrücke mit dem an mehreren Stellen brüchigen Bohlenbelag war den Anforderungen nicht mehr gewachsen. 20 m lange Eisenträger sind die Stützen der neuen Brücke. Fahrweg und erhöhte Fußstege sind betoniert.—An Stelle der beim Gasthaus Mümken abgebrochenen Tankstelle ist auf dem Schuttplatz eine neue Tankstelle errichtet worden.

Aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Aus mehr als 5jähriger Kriegsgefangenschaft kehrte der Sohn Richard vom Bäckermeister Herm. Hölscher ins Vaterhaus zurück. Die Familie hat das Glück, daß alle 5 Söhne ohne Kriegsverletzung, 2 waren davon in engl. Gefangenschaft, wieder ins Elternhaus zurückkehren konnten.

Ottenstein

Rußlandheimkehrer. Karl Banken, der Sohn des Posthalters Banken, kehrte am Sonntag, nach 5jähriger Kriegsgefangenschaft aus Rußland zurück. Dem jungen Heimkehrer wünscht die Heimatzeitung das Beste für seine Zukunft und viel Erfolg bei seiner zukünftigen Arbeit.

Schöppingen

Der jüngste Heimkehrer. Vor einigen Tagen kehrte Franz Brockhaus aus Schöppingen, Bauerschaft Ramsberg nach 4½ jähriger russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Brockhaus wurde mit 16 Jahren zum Wehrdienst einberufen und ist heute gerade 21 Jahre alt. Er wurde wie bisher alle andern unter feierlichem Glockengeläut in die Heimat eingeführt. Wir gratulieren dem jungen Heimkehrer u. wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!

Legden

Ein Uebelstand, den die Abwässer der Molkereien verschulden, soll nunmehr beseitigt werden. Der offene Graben an der Landstraße nach Ahaus, der die Abwässer bisher aufnahm und sie wegen des geringen Gefälles nur sehr langsam weiterleitete, soll von dieser Aufgabe befreit werden. Es wird unter dankenswerten großen Aufwendungen der Molkerei eine Rohrleitung längs der Straße durch den sogenannten Sommerweg gelegt, damit die Wasserableitung des Molkereibetriebes unterirdisch bis an den Mühlenbach unterhalb der neuen Mühle erfolgen kann.

Asbeck

Septemberkirmes. Die Asbecker Kirmestage haben es in sich. Zur Sommerkirmes locken die Kirchen zum festlichen Tage der Patronatsfeier der Kirchenpatronin, der hl. Margareta, u. zum Herbstbeginn sind es die Pflaumen, die gerade rechtzeitig ihre Reifezeit zur Septemberkirmes erreichen. Beide Festtage sind Heimatfeste, die die Einwohner des idyllischen Dörfchens ganz erfassen und die Verwandten von nah und fern in die Heimat ziehen. So war es auch jetzt, wo ein lebhaftes, fröhliches Treiben im Dorfe u. seiner schönen Umgebung herrschte. An guter Unterhaltung fehlte es nicht, alt u. jung konnte in altgewohnter Weise sich erfreuen. Gern benutzte man den Tag, die prächtigen Obstanlagen Asbecks zu besichtigen.

Stadtlohn

Vorbereitungen für den Karneval.

Wie bereits berichtet, fand im Lindenhof in Münster eine Vorstandssitzung des Bundes Westf. Karnevalsvereine e.V. statt, zu der auch die Stadtlohner Karnevalsgesellschaft „Uem Bütt un Pütt" eine 5-köpfige Abordnung entsandt hatte. Dem Bund gehören alle westf. Karnevalsgesellschaften an. Durch Austausch der besten Büttenredner soll die kulturelle u. künstlerische Hebung des Karnevals gewährleistet werden. Alljährl. soll, jeweils in einer anderen Stadt ein Kongreß abgehalten sowie ein Schlagerwettbewerb veranstaltet werden, der die besten Karnevalsschlager herausbringt. Im Oktober findet in Münster ein Wettstreit statt, an dem sich auch unsere Stadtlohner beteiligen. In Stadtlohn hat die Karnevalsgesellschaft „Uem Bütt un Pütt" für die kommende Sitzungszeit 4 karnevalistische Sitzungen geplant sowie eine besondere Fremdensitzung. Nach althergebrachter Weise soll der traditionelle Karnevalszug wieder stattfinden. Schon jetzt liegen von verschiedenen Vereinen Anmeldungen vor, die einen Wagen stellen. Fieberhaft werden schon überall Vorbereitungen getroffen und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß Stadtlohn im kommenden Jahr in altem, traditionellem Umfang „seinen" Karneval feiert.

Stadtlohner Kurznachrichten

Neues Geschäft am Marktplatz. Am Eingang der Neustraße zwischen Trah-Schröder und der Apotheke Jansen wird zur Zeit ein neues Geschäftshaus errichtet, in dem die Gärtnerei Hans Demes demnächst ihre Erzeugnisse verkaufen wird.

Erfolgreiches Examen. Frl. Magda Lüfkens, im Geschäft ihres Vaters tätig, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Münster ihr Examen im Einzelhandel als Kaufmannsgehilfin mit dem Prädikat „Gut."

Schier achtzig Jahre. Opa Bernh. Lepping hat am Mittwoch, 21. Sept. einen besonderen Tag, an dem der noch rüstige, im Ruhestand lebende Webmeister 80 Jahre alt wird. Er wurde in Vreden geboren u. kam mit 16 Jahren nach Stadtlohn, wo er lange Jahre in der Weberei Cohaus-Demes tätig war. 1947 feierte er mit seiner Frau Bernhardine geb. Möllers das Fest der goldenen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Silberhochzeit In dieser Woche feiert Betriebsleiter des VEW-Umspannwerkes Anton Schütte und seine Ehefrau Helene geb. Vogel das silberne Ehejubiläum. Der Silberbräutigam stammt aus Münster und betreut seit 1930 das Umspannwerk und das umfangreiche Netz der VEW. Zum Ehrentage viel Glück!

Gastspiel des Westf. Landestheaters. Es ist in unserer zerstörten u. im Wiederaufbau begriffenen Stadt nicht einfach, eine Aufführung vom Range des Westf. Landestheaters unterzubringen. Wenn die Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Heimat- u. Verkehrsverein sich dennoch entschloß, uns in den Spielplan einzubeziehen, so tat sie es deshalb, weil wir uns nicht ganz den kulturellen Lebenserscheinungen verschließen dürfen. Die technischen Voraussetzungen sind ebenfalls nicht einfach. Die Bühne im Union-Lichtspieltheater muß zu diesem Zweck umgebaut und erweitert werden.

Für diesen Winter sind 4 Aufführungen geplant. Als erstes steigt am nächsten Dienstag das Schauspiel: „Die Verschwörung", ein Zeitstück, welches in der Art einer Reportage die Ereignisse des 20. Juli 1944 beleuchtet.

Es wird wieder geturnt.

Die Stadtlohner waren von jeher ein sportbegeistertes Völkchen. Leider war aber der Sport hier, und vor allem nach dem Kriege, zu einseitig. Turnen und Leichtathletik waren vollkommen von der Bildfläche verschwunden. Gewiß kann es als Entschuldigung dienen, daß durch die Zerstörungen kein geeigneter Raum zum Turnen zur Verfügung stand. Der Betätigung in der Leichtathletik sind allerdings keine Schranken gesetzt. Im Kreise Ahaus gibt es allerdings nur ganz wenige Aschebahnen und von diesen ist die im Berkelstadion bestimmt nicht die schlechteste. Es ist darum eigentlich sehr verwunderlich, daß wir noch keine Leichtathleten-Mannschaft haben, die auch mal in der Lage ist, die Stadtlohner Farben würdig zu vertreten. Früher der Sport-Club 1919 und später die Turn- u. Sportvereinigung waren bei den Kreissportfesten immer an erster Stelle zu finden.

Seit der Sportwoche im Juli d. Js. beginnt es sich aber nun bei den Turnern wieder zu regen. Ein alter Turner hat dem Verein Geräte geschenkt und nun wird unter Leitung alter Turner wieder fleißig geturnt.

Grenzstadt Vreden

In der Süringe, unweit des berühmten „Lindeken" an „Dägeners Pütt", wo nach Sage und Volksmund vor Jahrhunderten die Stadtmitte gelegen haben soll, ist man mit dem Bau eines Holzhauses beschäftigt, das schon jetzt in seiner Schlichtheit sehr ansprechend wirkt.

Nach Fertigstellung der Windmühlenstraße ist heute mit der Neudeckung der Wessendorferstr. begonnen. Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Neustraße und Königstr. zur Zwillbrocker Chaussee.

An Waldbesitzer, deren Bestände durch Direktoperationen, holl. Einschläge oder durch Kriegseinwirkungen angegriffen worden sind, werden Aufforstungsbeihilfen in beschränktem Umfange ausgegeben. Antragsformulare sind bei den Bezirksforstämtern abzuholen. Die ausgefüllten Anträge müssen bis zum 24. Sept. beim Forstamt abgeliefert werden.

Als Wahrzeichen einer außergewöhnlichen Kornernte drängen sich dem Spaziergänger sofort beim Ueberschreiten der Stadtgrenze die zahlreich aufgebauten Strohmieten auf. Es findet sich wohl kein landwirtschaftlicher Betrieb, in dessen Nähe nicht mindestens ein oder zwei derartiger Bauten — zum Teil in sehr kunstgerechter Form — errichtet sind.

Im Silberkranze. Am vergangenen Montag konnte das Ehepaar Borgheynk, Norbertstr. 36, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Die Heimatzeitung wünscht dem Jubelpaar, daß es auch weiterhin glückliche Jahre der Gemeinsamkeit erleben möge.

„Has'! Has'!" Auf falsche Wege geraten war ein Waldkanin, das aus dem Butenwall kommend in die Stadt einbog. Dort wurde es von zwei Jungen bemerkt und durch lautes „Has'! Has'!" derart verwirrt, daß es in eine Speisewirtschaft lief. Die Wirtin wurde von den Jungen darauf aufmerksam gemacht, doch gelang es ihr trotz eifrigen Suchens nicht, des seltenen Gastes habhaft zu werden. Als gegen Abend noch eine junge Dame das Abendbrot verzehrte, sprang sie plötzlich auf, erkletterte den Tisch und schrie: „Eine Ratte, eine Ratte!" Sofort begann eine wilde Jagd, die wieder ergebnislos verlief. Am folgenden Morgen bemerkte die Wirtin, daß sämtliche Blumen, die zur Zierde aufgestellt, bis auf die Stengel abgefressen waren. Eine erneute Razzia endete mit dem Ergebnis, daß der Eindringling hinter einem Heizkörper entdeckt wurde. Da er noch nicht tischreif war, wurde ihm dann die Freiheit wiedergegeben.

Nun füllt das Obst die großen Körbe

Allerlei praktische Ratschläge für unsere Landwirte und Kleingärtner

Man soll das Obstsortieren nicht etwa als Arbeit „nebenbei" ansehen, sondern es mit aller Sorgfalt betreiben und sich am besten dazu eines richtigen Sortiertisches bedienen, der aus einer gepolsterten mit Latten umrandeten Tischplatte besteht. Drei Gesichtspunkte soll man beim Sortieren berücksichtigen und zwar wird sortiert:

1. Nach der Größe. Hier leistet der Obstring, der in verschiedene Durchmesser eingeteilt ist, hervorragende Dienste. Das Verpacken zum Versand wird wesentlich erleichtert, wenn die Früchte gleichmäßig groß sind. Außerdem bieten sie auch einen schöneren Anblick.

2. Unter gar keinen Umständen darf wurmiges Obst, das angefault verletzt, verkrüppelt oder fleckig ist, in den Handel kommen. Man kann es als Fallobst verkaufen oder im eigenen Haushalt als Most- oder Kochobst verwenden.

3. Viel zu wenig wird immer noch darauf geachtet, daß man schön- u. schlechtgefärbte Früchte auseinanderhält. Es ist nicht so, daß die schlechten bei den guten nicht auffallen, sondern eher umgekehrt. In der Schweiz zum Beispiel wird der Farbe eine besondere Bedeutung zugemessen.

Wir bewahren wir nun das Obst auf?

Es ist schon viel darüber geschrieben worden und im wesentlichen sind die Grundlagen dafür bekannt. Wir erinnern nur noch einmal daran, daß alle frühen Sorten, die ja rasch genußreif werden, auch schnell in den Verbrauch kommen müssen. Bei den Lagersorten ist das natürlich anders. Sie sind als baumreife Früchte nicht eßbar, bauen erst auf Lager Säure ab und werden genußreif. Das Aroma baut sich aus. Und so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß für diesen Prozeß die Lagerräume zweckentsprechend sein müssen, wenn die Früchte nicht in Fäulnis übergehen oder anders verderben sollen.

Das Wichtigste ist dabei die Temperatur. Man rechnet mit 2 bis 3 Grad Celsius. Dazu soll die Möglichkeit einer ständigen Lufterneuerung gegeben werden. In solchen Kellern geht der Reifeprozeß langsam vor sich und die schädlichen Fäulnispilze können sich weniger rasch entwickeln. Wärme und Feuchte aber regen die Pilze zum Ausbreiten an. Aber auch zu trocken darf die Luft nicht sein, sonst verdunstet die Frucht zu viel Wasser und die Haut beginnt zu schrumpfen.

Unter gar keinen Umständen soll man im gleichen Keller Gemüse und Kartoffeln aufbewahren, denn das Obst nimmt diesen Geruch sofort an. In kühlen Nächten und an kalten Tagen öffne man die Fenster und Türen, bei Föhn und warmem Wetter halte man dagegen den Raum geschlossen. Dadurch kann man nämlich nicht nur die Temperatur, sondern auch die Lufterneuerung sehr gut regulieren. Muß man einen trockenen Raum benutzen, soll man den Boden gut feucht halten, man kann die Früchte auch mit nassem Papier abdecken. Betonierte Kellerböden sind nicht günstig, dagegen bringen festgestampfte Lehmböden Vorteile.

Das Obst wird in den Kellern auf die sogenannten Horden gelegt, die in allen Gegenden gebräuchlich sind. Mehr als 3 Schichten soll man aber nicht übereinanderstapeln. Völlig unverletzte Früchte kann man auch in Oelpapierschnitzel legen. Wenn man Torf verwenden will, muß man die Früchte zuerst in Papier hüllen und dann in völlig trockenen Torfmull einlegen.

Die Sorgfalt, die man bei der Auswahl und beim Einlegen des Obstes walten läßt, wird durch den Erfolg reichlich belohnt.

Gute Winke über den Gartenzaun

Ein dicker roter Strich mahnt im Kalender, daß man bei allen Erntefreuden nicht vergißt, an die Aussaaten zu denken, sonst ist es später sehr schlecht bestellt. Wir warten günstiges Wetter ab und säen Feldsalat, der im späten Winter auf den Tisch kommt, suchen geschützte Beete aus, um Wintersalat zu pflanzen u. bringen die Saat für Spinat, Radieschen, weiße Frühlingszwiebeln und Schwarzwurzeln in den Boden. Auch die letzte Petersilie soll nicht vergessen werden.

Alle Saaten sollen es gut feucht haben, sonst gehen sie nicht auf, und wenn die Tage zu trocken sind, muß man laufend nachhelfen.

Der erfahrene Gartenbesitzer hat allmählich das Düngen eingestellt. Er läßt das Gemüse, das ja im allgemeinen kurz vor der Ernte ist, in aller Ruhe ausreifen. So bekommt es einen besonders guten Geschmack und hält sich auch länger.

Aber um die Tomaten sollte man sich jetzt kümmern, am zweckmäßigsten ist es, man „köpft" sie, um die letzte Reife zu beschleunigen. Das Abnehmen der Blätter aber können wir uns ersparen. Wer Spargel im Garten hat, soll nach vorzeitig auftretenden gelben Blättern sehen, die auf den Spargelkäfer deuten. Sie sind sofort auszuschneiden und ins Feuer zu werfen. Auf diese Weise hat man genügend Sicherheit, daß auch die Larven des Schädlings vernichtet werden. Das Spargelkraut ist zehn Zentimeter und der Bodenfläche abzuschneiden, und wenn man die Beete einebnet, kann zugleich gedüngt werden.

Das Obst, das noch im Baum hängt, soll lange wie möglich oben bleiben. Bei schwer behangenen Bäumen pflückt man die wurmstichigen und schlechten Früchte aus. Dann können die anderen Früchte besser reifen, ohne die Bäume zu erschöpfen. Und man soll immer überlegen, wo unter Umständen noch weitere Baumstützen angebracht werden müssen, um besonders reich behangene Zweige zu sichern. Dabei kann man das Augenmerk auch zugleich auf dürre Zweige u. Blätter haben, die man jetzt im Laub besser erkennt, als im kahlen Winter.

Auch der Obstkeller sollte schon in Ordnung sein. Aber meist wartet man damit bis zur letzten Minute, trotz aller guten Ratschläge und Vorsätze. Wenn man Zeit hat, sollte man den Keller noch mit Kalkmilch weißen, unter allen Umständen aber etwas ausschwefeln und die Obstsorten gründlich säubern. Frische Luft soll bei Nacht immer Zutritt haben.

Bei den Stachel- und Johannisbeeren entfernt man das alte Holz und läßt so möglichst viel Sonne an die Stauden. Und wenn uns bei dieser Gelegenheit einfällt, daß wir ja auch noch Erdbeeren pflanzen wollten, dann tun wir das möglichst noch am gleichen Nachmittag, sonst wurzeln die Pflänzchen bis zum Winter nicht mehr ein.

Ja, es gibt mancherlei zu tun . . . und nur im Blumengarten haben wir etwas leichtere Mühe. Die herbstliche Pracht der Rosen und Sommerblumen leuchtet zum Abschied, wir haben eigentlich nur verwelktes Laub zu entfernen und die Rankgewächse aufzubinden. Der Garten steht in einer goldgelben Farbenpracht u. sagt dem Sommer Lebewohl . . Und auch für uns ist es Zeit daran zu denken, daß Woche sich rasch an Woche reiht, und der Winter immer eher da ist, als man ihn erwartet. Und darum soll man die Herbstarbeiten so früh beginnen, wie es nur möglich ist.

„Neue Ahauser Kreiszeitung" Verlag und Schriftleitung Ahaus, van-Delden-Str. 8, Auf. 450. Verantwortlicher Redakteur: Rolf Kruse.

Nr. 17 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

20. September 1949

Gronau - kurz belichtet

Ein seltenes Familienfest. Am 22. Sept. feiern die Eheleute Werkmeister i. R. Heinr. Hoffmann und Frau Wilhelmina geb. Wensing, Vereinsstraße 311 das Fest der goldenen Hochzeit. Mit ihnen feiern gleichzeitig ihre älteste Tochter Caroline und ihr Gatte, der Werkmeister Wilhelm Eisenacher, Westbogenstr. 4 das Fest der silbernen Hochzeit. — Ist schon das Fest der goldenen Hochzeit ein Erlebnis, das nur wenigen Eheleuten beschieden ist, so darf man zu dieser Doppelfeier wohl besonders freudig gratulieren. Der goldene Ehejubilar wird vielen Gronauern noch aus seiner früheren Tätigkeit als Platzmeister bei der Baumwollspinnerei Gronau bekannt sein.

Das „Bodelschwingh-Hilfswerk Gronau" hielt am vergangenen Sonnabend im Lokale Gleis seine Monatsversammlung ab, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Leider konnte der Startschuß für den Baubeginn der Siedlung noch nicht gegeben werden, da die Grundstücksangelegenheiten immer noch nicht geklärt sind. Es sind Schwierigkeiten aufgetreten, über die sich die Stadtvertretung auf der kommenden Sitzung am 21. 9. 49 unterhalten wird, da auf Beschluß der Versammlung eine Eingabe an die Fraktionsführer gemacht wurde. Der Termin für die nächste Monatsversammlung wird an dieser Stelle veröffentlicht.

Nimmt Primanerkapelle am Wettstreit teil? Das Primanerquartett des städtischen Realgymnasiums, das mit Baß, Akkordeon, Gitarre und Klavier besetzt ist, hat den sehnlichen Wunsch, am Wettstreit der Gronauer Tanzkapellen, der am Donnerstag, dem 22. September im Saal „Konkordia" ausgetragen wird, teilzunehmen. Es ist zu wünschen, daß das Lehrerkollegium des Gymnasiums die Bitte der Primaner nicht abschlägig behandelt, damit sich auch die jugendlichen Musiker in den Dienst des „Kampfes gegen die Tbc." einsetzen können.

Neues Geschäft. Herr Fölling läßt das Haus Ochtruper Straße 44—46 zu einem Geschäftshaus, das über 3 große Schaufenster verfügen wird, umbauen. Die Wohnräume werden an die Südseite des Hauses verlegt. Der Geschäftsinhaber wird Haus- und Küchengeräte, Glas- und Porzellanwaren sowie Herde und Oefen führen. Mitte nächsten Monats soll das neue Geschäft eröffnet werden.

Postpakete ins Haus gebracht. Endlich wird auch in unserer Stadt dazu übergegangen, Postpakete den Empfängern ins Haus zu liefern. Durch die starke Ueberlastung der Post während des Krieges und den Personalmangel, war die Post gezwungen, seinerzeit von dieser Einrichtung abzuweichen. Daß nunmehr die Postboten uns die Pakete zu Hause abliefern, ist ein weiterer Schritt, die Friedensverhältnisse wieder einzuführen. Darüber freuen wir uns besonders. Das Postamt selbst wird durch diese Maßnahme ebenfalls erleichtert

Oma Mulderey 80 Jahre alt. Morgen, am 21. September feiert Oma Muldery, geb. Voges, im Kreise ihrer 3 Kinder und 8 Enkelkinder ihren 80. Geburtstag. In Oelde, Kreis Beckum, geboren, kam sie vor mehr als einem halben Jahrhundert nach Gronau und wurde durch ihre Heirat Holländerin. Die beiden Kriege nahmen ihr zwei Söhne. Aber aus jedem persönlichem Unglückschlag ging sie ungebrochen hervor. Seit 8 Jahren legt sie Tag für Tag den Weg zum katholischen Krankenhaus zurück, um dort Kartoffel zu schälen; denn ohne Arbeit kann sie nicht sein. Wir wünschen Oma Mulderey noch viele Jahre, die sie im Kreis ihrer Familie verbringen möge und gratulieren herzlich.

Heute Anträge für „Soforthilfe", Wie wir erfahren, sollen heute im Laufe des Vormittags Anträge zum „Soforthilfeprogramm" ausgegeben werden. Es wollen sich natürlich nur die Personen melden, die einen Anspruch darauf erheben können und noch nicht im Besitz der nötigen Antragsformulare sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nachmittags das „Amt für Soforthilfe" geschlossen ist.

Großalarm in Ochtrup. In unserm Nachbarstädtchen gab es Sonntag, gerade als nach dem Hochamt der größte Betrieb auf den Straßen herrschte, Brandalarm. In kürzester Zeit war die Feuerwehr zur Stelle. Wer beschreibt das Erstaunen aller, als es gar keinen Brand zu löschen gab. Ein Kurzschluß hatte einen harmlosen Brand hervorgerufen, der bald gelöscht werden konnte, und wirklich nicht die ganze Aufregung der Bürger und den Einsatz der Feuerwehr wert war. Gut, wenn es immer noch mit so einem blinden Alarm abgeht!

Einmal über den Wochemarkt

zu gehen, kann ja wohl nicht schaden. Der Betrieb scheint sich gegenüber der Vorwoche noch erheblich gesteigert zu haben, sowohl an Käufern wie an Verkaufsständen. Wenn das weiter so anhält, muß auch noch der Rummelplatz an der Parkstraße dazu genommen werden. Der Mann der Ordnung, der inmitten des Gewühls steht, alles beobachtend, was um ihn kreisend sich bewegt, macht uns schonend darauf aufmerksam, daß Fahrräder in diesem Betrieb nicht geduldet werden können. Ja, das muß jeder einsehen, also an die Seite damit; da sind ja auch mehrere Fahrradwachen eingerichtet, anscheinend voll besetzt, aber wir werden schon unterkommen.

Reichhaltiges Angebot ist da, vor allem an Obst und Gemüse. Tomaten 6 Pfund 1 Mark, Aepfel 20 Pfg., kleine sogar 10 Pfg. das Pfund. Dort wundervolle große Dülmener Rosenäpfel 25 Pfg. das Pfund, das läßt sich schon hören. Stöße von leeren Kisten zeigen, daß schon gehörige Umsätze getätigt sind. Auch Kartoffeln, 10 Pfund 55 Pfg., werden viel gekauft. Enten, Gänse, und Hühner scheinen sich schmollend zurückgezogen zu haben; na, vielleicht haben sie sich marktmäßig noch nicht ausgependelt. Warten wir, bis sie damit fertig sind!

Aus Amerika zurück:

Oma Hesselink erzählt

Ein Interview bei unserer „Storchentante" - „Gronau bleibt meine Heimat!"

„Frau Hesselink ist wieder da!" Wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht bei allen Gronauern von Mund zu Mund. Wer kennt auch Oma Hesselink nicht? Wer ein Leben lang in einer Stadt als Storchentante gewirkt hat und zudem in wörtlichem Sinne eine besonders „gewichtige" Persönlichkeit ist, wird nicht so leicht übersehen. Nun, diese Oma Hesselink hat noch ein übriges getan, in aller Munde zu kommen. Sie reiste vor etwa einem Jahre zu ihren Kindern nach Amerika und unerwartet mit dem Flugzeug zurück, getrieben von einer unstillbaren Sehnsucht nach der alten Heimat. Oma Hesselink war so freundlich, unsern Berichterstatter zu empfangen und es ist gewiß interessant zu lesen, was sie diesem und damit unsern Lesern zu erzählen hatte.

„Ja es hat mir gut gefallen drüben, aber ich hatte großes Heimweh, das mich nach 19 Monaten wieder nach Gronau trieb. Meinen drei Söhnen, die vor 20 Jahren nach Amerika auswanderten, geht es sehr gut. Sie haben sich gute Positionen erarbeitet und haben alles was ihr Herz begehrt.

Bernhard lebt in Ill., besitzt eine Gastwirtschaft und ist dabei, sich ein neues Hotel zu bauen. Theodor, früher Anstreicher, hat sich ebenfalls eine Wirtschaft zugelegt, die ihnen ein gutes Auskommen ermöglicht. Er wohnt in Deabon, 500 Miles von Chikago. In Detroit arbeitet mein Sohn Hermann bei Ford. Er besitzt ein Haus mit 10 Zimmern und kann es sich erlauben, mit Frau und 4 Kindern an die See zur Erholung zu fahren — und vor einigen Monaten war er sogar zur Rehjagd, die er 4 Wochen ausdehnte. Ich habe alle drei besucht, damit sich keiner zurückgesetzt fühlte. Sie haben alles für mich getan, direkt verwöhnt haben sie mich.

In Chikago traf ich auch Gronauer Bekannte, die natürlich erstaunt waren, mich hier zu sehen. Aber die Welt ist klein. So konnte ich mich mit der Familie Karl Stahr im guten alten Gronauer Platt unterhalten. Die anwesenden Amerikaner verstanden natürlich kein Wort, sie hatten bis dahin noch nicht vom Bestehen dieser „Sprache" erfahren.

Was mir besonders in Amerika auffiel? Das ist wohl die Höflichkeit, mit der sich die Menschen begegnen. Drüben ist die allgemeine Stimmung nicht so gereizt wie hier. Und alles ist dort so billig. Ich konnte nur staunen. Doch sagen meine Söhne, daß im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege die Waren teuer seien. Aber immerhin: 1 Pfund Schweinekleinfleisch kauft man für 25 Cent, einen Anzug für 60 Dollar. In Amerika verdient der Arbeiter soviel Dollar wie hier Mark. Jeden Tag wird Kuchen gegessen, den man für billiges Geld in reicher Auswahl bekommt. Auch die Sauberkeit der Menschen und ihre Kleidung sind auffallend. Sieht man die Schulkinder in ihren hübschen Kleidchen, so glaubt man, es sei Sonntag. Es ist schon ein Unterschied zu Deutschland.

Die Kücheneinrichtungen, Hotelbetriebe, der Verkehr überhaupt ist vollkommen modernisiert. Alles nur neue Autos da drüben, natürlich haben meine drei Söhne auch eigene Wagen.

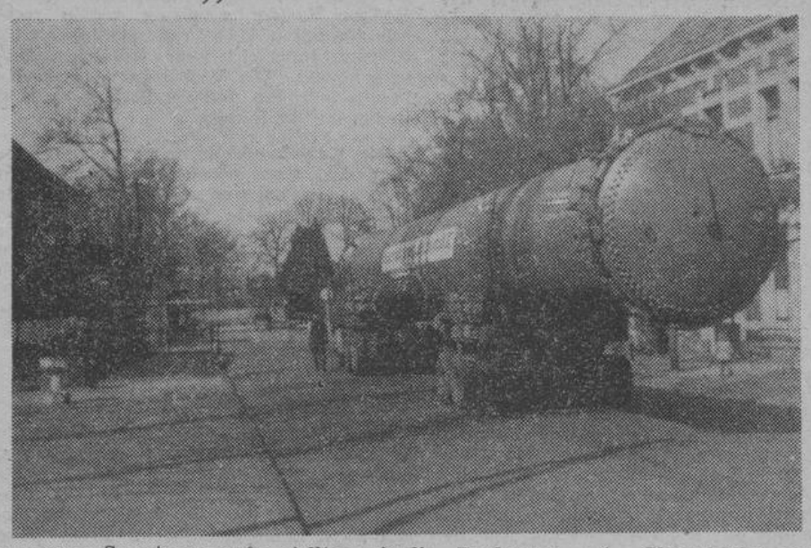
Nein — trotzdem bin ich nicht in Amerika geblieben, obwohl es mir an nichts gefehlt hat. Seit Ostern war ich krank. Meine Tochter hier meint, es käme vom Heimweh. Meine Gedanken waren doch zu Hause in Gronau. So faßte ich den Entschluß, die Rückreise anzutreten und zwar mit dem Flugzeug, während ich die Hinreise mit dem Schiff „Jumper" bestand, wobei ich — wie alle anderen — seekrank wurde.

Ich muß sagen, daß mir die Flugreise gut bekommen ist. Wie alt ich bin? 74 Jahre! Aber das hat damit nichts zu tun. 17,50 Uhr flogen wir von New York ab und trafen am nächsten Vormittag um 11 Uhr in London ein. Die Stewardeß war während des Fluges sehr um mich bemüht, fragte mich sooft nach meinen Wünschen — sie hat mich richtig bemuttert.

In London sind wir alle 1 Stunde lang mit einem Omnibus spazieren gefahren und lernten diese große Stadt kennen. Es ist herrlich dort. Dann ging es im Flugzeug weiter nach Frankfurt a. M., wo mich meine Angehörigen von Gronau abholten. Ich wollte ja gleich weiterfahren nach Hause, aber das wollten sie nicht haben. Ich sollte erst ausschlafen. Den Willen habe ich ihnen getan. Als wir dann spät hier ankamen — was sagen Sie — da hatten die Nachbarn Straßen, Tür, das ganze Haus und diesen Sessel hier, in dem ich sitze über und über mit Grün und Blumen geschmückt. Das war ein Empfang. Ich werde ihn nie vergessen. Bis spät in die Nacht haben wir erzählt.

Ob ich wieder nach Amerika will? Ich habe alle meine Söhne gesehen, weiß, daß es ihnen gut geht. Warum soll ich wieder hinfahren? Jetzt bleibe ich hier — in Gronau. Hier ist meine Heimat.

Der „kleine" Grenzverkehr



In unserer Samstagsausgabe stellten wir die Forderung auf „Glanerbücke muß frei werden". Auf diesen Artikel gingen uns zahlreiche befürwortende Leserbriefe zu. Unser Bild zeigt den Beginn des „kleinen" Grenzverkehrs. Ein deutscher Spezialkessel rollt über die Glanerbrücke nach Holland

Zwei Siege im Bültenstadion

FC. Epe 1912 — FC. Schüttorf 09 4:2 (2:2)

Tausend Zuschauer hatten sich zum 1. Spiel auf dem renovierten Bültenstadion eingefunden. Im Vorspiel siegte die Eper Lehrmannschaft über die körperlich stärkere Schüttorfer Reserve 3:2.

Als darauf Schiedsrichter Opitz (Bor. Rheine) das Meisterschaftsspiel Epe—Schüttorf anpfiff, übernahm der Gastgeber sofort das Kommando. Angriff auf Angriff wurde gegen das Tor der Schüttorfer gestartet, und daß Torerfolge zunächst ausblieben, ist nur dem ungenauen Schießen der Eper Stürmer zuzuschreiben. Schüttorf macht nur einzelne, ungefährliche Durchstöße. Die 22. Minute bringt Epe die 1:0-Führung, als der Halbrechte Verst aus vollem Lauf eine Linksflanke einsendet. Epe drängt weiter. Doch plötzlich ist Schüttorf vorn, der Eper Mittelläufer macht einen Deckungsfehler, und es heißt 1:1. Nun ist auch die Schüttorfer Mannschaft plötzlich da. Vor beiden Toren gibt es heikle Situationen. In der 37. Minute brennt der Eper Kiefer auf links durch, umspielt 3 Schüttorfer und legt den Ball ins Tor. Eine Fehlentscheidung bringt Epe um die verdiente 2:1-Führung. Schüttorf geht bald durch einen Deckungsfehler des linken Verteidigers von Epe in Führung. Doch kann Kiefer kurz vor Halbzeit das 2:2 herstellen.

Epe macht Anstoß zur 2. Hälfte. Der Sturm spielt sich durch, und ehe Schüttorf die Gefahr ahnt, heißt es durch einen 16 m Schuß vom Halblinken Thörner 3:2 für Epe. Nun wird die Elf des Gastgebers stark überlegen. Erfolge stellen sich jedoch nicht ein, und das Tempo des Spieles geht zurück. Kurz vor Schluß kann endlich der junge Kiefer den Sieg von 4:2 mit einem weiteren Tor sicherstellen. Im Großen gesehen, war dieser Sieg für Epe ein Erfolg, denn die Elf trat mit 3 jugendlichen Nachwuchsleuten an, die sich alle gut bewährten. Schüttorf hat gegen die vorige Meisterschaftsserie an Spielstärke verloren.

FC. Epe 12 Schüler — FC. Schüttorf 5:0.
FC. Vorwärts Epe — FC. Epe Res. 2:4 (0:2)
FC. Vorwärts Epe 1a — FC. Epe 1a 2:10

Jugendarbeit im FC. Gronau

Mit der Neuwahl eines Jugendausschusses hofft man, im FC. Gronau 09 das Hauptaugenmerk der Jugendabteilung zu widmen. Einige Männer haben sich gefunden, die Leitung der Jugendmannschaften zu übernehmen. Durchdrungen von einer idealen Sportgesinnung, werden sie bemüht sein, zu Erfolgen führende Arbeit zu leisten.

Der Plan für das Winterhalbjahr liegt in großen Zügen fest. In erster Linie wird man danach trachten, aus dem Jugendspielermaterial spielerisch brauchbare Kräfte heranzubilden. Mindestens ein- bis zweimal wöchentlich sollen im Freien oder in der Halle Trainingsstunden durchgeführt werden. Sonntags soll den Jugendlichen Gelegenheit gegeben werden, ihre spielerischen Fähigkeiten mit anderen Gegnern zu messen. Darüber hinaus sind auch Film-, Heim- und Bastelabende vorgesehen. Mit der Gründung eines Mundharmonikaorchesters wurde bereits begonnen und eine Sparkasse wurde eingerichtet, die den Jugendlichen Gelegenheit geben wird, Ausflüge zu unternehmen.

Durch die vielseitige Gestaltung der Jugendbetreuung dürfte es der Leitung der Jugendabteilung des FC. Gronau gelingen, bei allen Jugendlichen noch mehr Interesse am Sport zu erwecken.

Eper Lokal-Chronik

Wieder in der Heimat. Max Hirschfeld kehrte aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Die Heimatzeitung wünscht alles Gute!

Mehrere Kartoffeldiebstähle ereigneten sich in den Bülten. Die Bauern und Gartenbesitzer sollten zeitweise ihre Felder kontrollieren.

10 Junghennen gerissen. Eine Familie am Gildehauserdamm mußte morgens feststellen, daß ihr 10 Junghennen gerissen wurden. Drei Tiere lagen verendet im Stall, während von den anderen sieben — außer zahlreichen Federn —, die draußen verstreut lagen, nichts mehr zu sehen war. Man nimmt an, daß ein großer Hund der Uebeltäter war, da von der Polizei Spuren eines solchen gefunden wurden. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, daß für Schäden, die von Hunden angerichtet werden, die Hundehalter verantwortlich sind.

Konzert blinder Künstler. Am Mittwoch, dem 28. Sept. geben erblindete Künstler im Saal Fritz Nacke ein Konzert. Ausführende sind: Walter Kubina (Violine) und Fritz Karow (Klavier). Das Konzert, das um 20.00 Uhr beginnt, dürfte der Bevölkerung Stunden der Erbauung bescheren und ihr einen erstklassigen Kunstgenuß gewähren.

Die Mütterberatung findet jeweils jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat in der Zeit von 14.30—15.30 Uhr im Amtshaus statt.

Bestandenes Examen. Fräulein Margarete Render, Amerlandsbrückenweg 47, bestand das Staatsexamen als Caritasschwester mit dem Prädikat „Sehr gut" in Gelsenkirchen. Die Heimatzeitung gratuliert.

Verbesserung in der Stromversorgung.

Im vergangenen Winter mußte des öfteren der Strom abgeschaltet werden, da das Stromnetz stark überlastet war. Durch zahlr. Neueinrichtungen von Stromabnahmen wie Kocher u. neue Lichtquellen, die sich durch das Anwachsen d. Bevölkerung Epe's unvermeidlich erwiesen, war der Transformator nicht mehr in der Lage, die anfallenden Strommengen zu verarbeiten. Die Gemeindeverwaltung Epe ist aus diesem Grunde dazu übergegangen, einen neuen Transformator zu errichten, der für den östlichen Teil der Gemeinde zuständig sein wird. Darüber hinaus wird die vorhandene Trafo-Station im gemeindeeigenen Park so erweitert werden, daß mit Abschaltungen in den nächsten Jahren nicht mehr zu rechnen ist. Das Bauamt teilt mit, daß mit der Fertigstellung beider Trafo-Stationen Mitte Oktober zu rechnen ist.

Das Amt für Soforthilfe hat Veranlassung darauf hinzuweisen, daß bisher noch keine Auszahlungen vorgenommen wurden. Anderslautende Nachrichten entbehren der Grundlage und sind dazu angetan, Unruhe und Mißtrauen zu säen. Nachdem alle Anträge geprüft sind, werden die Antragsteller rechtzeitig erfahren, wie über einzelne Anträge entschieden wurde. Es hat keinen Zweck, an die Angestellten der Gemeindeverwaltung mit Fragen dieserhalb heranzutreten, da es nicht in ihrer Macht steht, Genehmigungen auszusprechen. Es werden noch einige Wochen vergehen bis örtlich die Auszahlung der Soforthilfe erfolgt.

3 Doppel- und 5 Einzelhäuser erstehen

Die Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten am Bösingkamp, die die Siedler selbst in Einzelleistungen vornahmen, sind soweit gediehen, daß gestern die Bauunternehmer mit den Aufmauerungsarbeiten beginnen konnten. Zunächst werden 3 Doppel- und 5 Einzelhäuser gebaut werden. Daß jede Wohnung auch geräumig genug ist, eine kinderreiche Familie aufzunehmen, zeigt die Raumaufteilung. So umfaßt jede Hauseinheit: 3 Wohnräume, 1 Waschküche und Stallungen. Im Obergeschoß befinden sich außerdem noch 3 kleinere Wohnräume. Diese Siedlung wird auf gemeindeeigenem Boden errichtet, der den Siedlern in Erbpacht gegeben wird. Um zu ermöglichen, daß die Siedler baldmöglichst ihre Häuser beziehen können, werden die Arbeiten so forciert, daß voraussichtlich Ende Oktober mit dem Aufsetzen der Bedachungen zu rechnen ist. In der Folge wird es von der Witterung, dem Einsetzen des Frostes abhängen, wie die weiteren Arbeiten vor sich gehen werden. Die „Westfälische Heimstätte" läßt den Siedlern jegliche Hilfe angedeihen, um den Wünschen ihrer Mitglieder zu entsprechen.

Heimatverbunden –
Zielklar –
immer aktuell



WARUM QUÄLEN SIE SICH MIT HAUTLEIDEN?

Versuchen Sie es einmal mit dem seit Jahrzehnten bewährten D.D.D. Hautmittel. Flechten, Ekzeme, Fußflechten (Zwischen-Zehen-Pilz), Pickel, Hautjucken und ähnliche Krankheiten der Haut werden damit schnell beseitigt. In allen Apotheken erhältlich ab 2.80 die Flasche

DAS D.D.D. HAUTMITTEL BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG

Jetzt auch wieder **D.D.D.-Seife** erhältlich. Stück DM 1,50

Zum Entfetten: Drix-Tabletten!
SO GUT WIE DR. E. RICHTERS FRUHSTUCKSKRAUTERTEE

Junger Herr, 21 Jahre, sucht die Bekanntschaft mit einem netten Mädel im Alter von 17-20 Jahr., welches Sinn für alles Schöne hat. Zuschr. evtl. mit Foto unter Nr. 66 an die Buchhdlg. Lensing, Gronau

Guterh. Motorrad, 98—250 ccm, **zu kaufen gesucht.**
Franz Enning, Ahaus, Ammeln 35

Perfekte
Hausschneiderin
für Damen-Garderobe gesucht.
Angebote unter Nr. 17 an die Druckerei Schievink, Gronau i. W.

Gas-Heizkörper
ab 8 Rippen **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter Nr. 19 an die Druckerei Schievink, Gronau i. W. Eper Straße 6

Ehrliche, tüchtige **Halbtags- oder Tageshilfe sofort gesucht.**
Angebote unter Nr. 15 an die Druckerei Schievink, Gronau i. W. Eper Straße 6

4 fl. Gasherd, neuwertig, Marke Senking, m. Brat- und Backröhre **zu verkaufen.**
Angebote unter Nr. 64 an die Buchhandlung Lensing, Gronau



Suche einen Lehrling
Georg Kleine-Ruse
Klempner- u. Installationsmeister
Gronau i. W., August-Hahn-Str. 94

Tüchtiges Mädchen zur Führung des Haushaltes in kleiner Landwirtschaft **sofort gesucht.**
Angebote unter Nr. 2025 an die Buchhandlung A. Niewerth, Epe i. W.

Kaufe sofort mehrere Posten
Buchenrundholz
von 25 cm ∅ an aufwärts.
Fa. B. Potthoff, Schöppingen

Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!

Mädchen sucht Kosthaus mit Schlafgelegenheit in Gronau. Angebote unter Nr. 65 an die Buchhandlung Lensing, Gronau

Eisschrank, tadellos erhalten, 120×125×65 **preiswert abzugeben.**
Martin Becker, Gronau i. W., Neustr. 26, Tel. 212

Seriöser Vertreter
im Großhandel und Fachgeschäften gut eingeführt, für Gronau von leistungsfähiger Obst- und Beerenweinkelterei - Likörfabrik **gesucht.**
Ausführliche Angeb. unter Nr. 13 an die Buchdruckerei Schievink, Gronau i. W., Eper Str. 6

Bäckergeselle
sucht Stellung als
Volontär in Konditorei
Angebote unter As 86 an Gebr. Lensing, Ahaus

APOLLO
GRONAU
Versäumen Sie nicht!!
Nur noch heute 20,30 Uhr
morgen 18 und 20,30 Uhr
Der Tiger von Eschnapur

Verkaufe: Nähmaschine, Anker, billig, Motorrad 500er, sehr gut erh., **auch auf Teilzahlung.** Sachs-Motorrad, 98er, sehr gut erhalten, zugelassen.
Angebote unter Nr. 63 an die Buchhandlung Lensing, Gronau

Tüchtiges Mädel,
18—20 Jahre, für Geschäftshaushalt in Bocholt **gesucht.** Kochkenntnsse sind nicht erforderlich.
Angebote unter As 87 an Gebr. Lensing, Ahaus